

Dresdner Journal.



Königlich Sächsischer Staatsanzeiger.
Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden.

Beauftragt mit der verantwortlichen Leitung: Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 194.

Mittwoch, den 22. August

1906.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Expedition, Große Zwingstraße 20, sowie durch die Post im Deutschen Reich 2 R. 50 Pf. vierteljährlich.
Einzeln Nummern 10 Pf. — Erscheint Donnerstags nachmittags. — Fernsprecher Nr. 1295.

Ankündigungen: Die Zeile kleiner Schrift der 6 mal gespaltenen Ankündigungsseite oder deren Raum 20 Pf., die Zeile größerer Schrift der 3 mal gespaltenen Textseite oder deren Raum 50 Pf. Gebührenermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Amtlicher Teil.

Dresden, 22. August. Se. Majestät der König sind gestern nachmittag 5 Uhr 48 Minuten nach Tardis in Rärten gerückt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Staatsarchivar Archivrat Dr. Lippert den Titel und Rang als Regierungsrat zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Preussische Eisenbahnassistent a. D. W. Günther in Leipzig-Ordentliche Landesynode der evangelisch-lutherischen Kirche im Königreich Sachsen Kronen-Orden 4. Klasse anlege.

Bekanntmachung.

die Berufung der achten ordentlichen Landesynode der evangelisch-lutherischen Kirche betreffend.

Die in Evangelicis beauftragten Staatsminister haben beschloffen, die achte ordentliche Landesynode der evangelisch-lutherischen Kirche im Königreich Sachsen

zum 1. Oktober dieses Jahres

einuberufen.

Solches und daß an die Mitglieder der Landesynode noch besondere Missiven aus dem Evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium ergehen, wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 16. August 1906. 6835

Die in Evangelicis beauftragten Staatsminister.
Rüger. Hohenthal.

Im II. Vierteljahr 1906 sind im Medizinalpersonal des Regierungsbezirks Leipzig folgende Veränderungen vorgekommen:

Verstorben sind:

Dr. med. Rudolf Dörlich, Assistent für Archiv und Klassenwesen an der Augenklinik in Leipzig.

Dr. med. Alfred Schmidt, Bezirksarzt in Döschau.

Die Praxis hat aufgegeben:

Dr. med. Oskar Walter Maria v. Ley in Leipzig.

Verzogen sind:

Dr. med. Heinrich Jäh, Privatdocent, Assistent an der Universitäts-Frauenklinik,

Dr. phil. Karl Gustav Anton Vöfler, beide von Leipzig.

Dr. med. Paul Gerhard Eras von Hartmannsdorf bei Burgstädt,

approb. Arzt Aloys Wagner, Hilfsarzt der Schützischen Privatheilstätte von Hartsted-Prüdel,

Dr. med. Karl Friedrich Bierhold von Döschau.

Nieder gelassen haben sich:

Dr. med. Gustav Friedrich Wilhelm Böttger,

Dr. med. Wilhelm Siegfried Gomuth,

Mag. Kann,

Zahnarzt Sally Neumann, sämtlich in Leipzig.

Dr. med. Braun, Hilfsarzt in der Privatheilstätte in Hartsted-Prüdel,

Dr. med. Freise in Hartmannsdorf b. Burgstädt,

Dr. med. Robert Hoeft in Großpöschau b. Mülbis,

Zahnarzt Alexander Adolf Wilhelm Martin Richter in Wurzen.

Angestellt wurde:

Dr. med. Franz Colmers als Assistent am Diakonissenhaus in Leipzig.

Dr. med. Saling in Stanz als Impfarzt.

Verkauft wurden:

Die Apotheke in Taucha an den Apotheker Dr. phil. Köhler,

die Apotheke in Rochlitz an den Apotheker Gustav Lippold

und die Apotheke in Wechselburg an den Apotheker Kurt Georgi.

6834

Leipzig, am 14. August 1906. II E. 1275.

Königliche Kreishauptmannschaft.

Ernennungen, Versetzungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus u. öffentl. Unterrichts. Zu besetzen: die Lehrerstelle in Roda.

Koll.: die obere Schulbehörde. Einkommen: außer freier Wohnung und Gartengenuß 1200 R. vom Schuldienst, 120 R. unvollständiger persönlicher Zulage, 110 R. für Erteilung des Fortbildungsschulunterrichts, 65 R. für Turnunterricht und event. der Frau des Lehrers Entschädigung für Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Bewerbe mit den erforderlichen Belegen bis 10. September an den R. Bezirksschulinspektor in Grimma.

Nichtamtlicher Teil.

Deutsches Reich.

Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

(B. Z. B.) Essen a. d. Ruhr, 21. August. Heute vormittag hielt der Volksverein für das katholische Deutschland in dem Festsaal seine Generalversammlung ab, wobei festgestellt wurde, daß die Zahl der Mitglieder um 40 000 auf insgesamt 507 000 gestiegen ist. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielten Vorträge der Reichstagsabgeordnete Marx und Kaplan Donders. Münster. Kardinal Fischer spendete den Erschienenen den Segen.

Im Stadtsaalbau tagte um 11 Uhr die zweite geschlossene Versammlung, in der u. a. Resolutionen zugunsten des Frauenmissionsvereins, des Vereins katholischer Jugendfreunde, sowie Anträge betreffend Gründung von Seemannsheimen angenommen wurden. Nachmittags 1/2 3 Uhr tagten die akademischen Bonifacius-Vereine und um 3 Uhr fand eine geschäftliche Versammlung des Verbands katholischer kaufmännischer Vereinigungen statt.

In der zweiten öffentlichen Versammlung in der Festhalle, die Herr v. Zwißel leitete, sprachen Oberlandesgerichtsrat Reichstagsabgeordneter Vurlage über die römische Frage, Reichsratsmitglied Ritter v. Krauß-Wien über Volksbildungsbestrebungen, Prof. Dr. Zahn-Frankfurt a. M. über Erziehung durch die Kunst und Seminarpräsident Lausberg-Cöln über die Frauenfrage. Bischof Hermann Dingelstab-Münster sprach die Hoffnung aus, daß die schönen Worte, die auf der Versammlung gesprochen wurden, in die Tat umgesetzt würden, dann erteilte er seinen Segen. Präsident Gröber brachte ein Hoch auf den Bischof aus. Der nächste Katholikentag findet in Würzburg statt.

„Genossen“ als Arbeitgeber.

Vor kurzem sind über die Zustände in den sozialdemokratischen Konsumvereinen Erhebungen veranstaltet worden. An 837 Vereine ist die Umfrage ergangen und davon haben 774 Antwort gegeben. Das Ergebnis der Erhebungen ist für die „Genossen“ als Arbeitgeber schwer belastend. Während die Sozialdemokratie mit Eifer den Achtuhrladenschluß „propagiert“, werden von den die Konsumvereine leitenden „Genossen“ die Angestellten in vielen Fällen bis zehn Uhr abends beschäftigt. Nur in 79 Vereinen wird der Achtuhrladenschluß durchgeführt. Nach dem Ende der Geschäftszeit müssen die Angestellten noch Aufräumungsarbeiten vornehmen. Übertretungen der gesetzlichen Ruhezeit sind an der Tagesordnung. Mehr als zwei Drittel der Beschäftigten haben keine vollständige Sonntagsruhe. In 150 Fällen ist eine Geschäftszeit von fünf Stunden und länger am Sonntag vorgeschrieben. Die Gehaltsätze sind durchweg sehr gering. Besonders tritt das bei den weiblichen Lagerhaltern zutage. Ein Konsumverein zahlt einer Lagerhalterin beispielsweise im Höchstfall 65 R. im Monat, er verteilt aber dabei 14 Proz. Dividende. In Augsburg z. B. beschäftigt der Konsumverein Verkäuferinnen mit 20 R. Monatsgehalt. Die „Genossen“ erweisen sich danach also wieder einmal als die schlimmsten „Ausbeuter“.

Kolonialpolitisches.

(B. Z. B.) Berlin, 21. August. (Amtliche Meldung.) Wie schon gemeldet wurde, hatten etwa 50 Hottentotten am 6. August die Pferdewache der 2. Feldkompanie 2. Regiments bei Kluisfontein angegriffen, waren aber durch die herbeieilende Kompanie zurückgeworfen worden. Der Feind flüchtete über Umels auf Belladrist, zog von da den Oranje aufwärts bis zum Hamrevier und folgte diesem nordwärts in der Richtung auf die Gr. Karasberge. Er belagerte unter verschiedenen Zuzug, anscheinend durch Vordringens unter Johannes Christian, so daß er allmählich wieder eine Gefechtsstärke von 150 Wehrem erreichte. Unsere Truppen verfolgten den Gegner fortgesetzt, und zwar zuerst Abteilung Sieberg bis Belladrist, dann Kompanie Grüner bis Duurdrift, im Hamrevier, und zuletzt Abteilung Weg — 1., 8., 9. Kompanie 2. Regiments, 7. Batterie mit sehr niedrigen Gefechtsstärken. Der schlechte Ernährungszustand der Truppen im Süden, entstanden durch geringen Nachschub auf den wenig leistungsfähigen Etappenstraßen und dadurch eingetretenen Mangel an Proviant und Hafer, macht eine solche Ablösung der verfolgten Abteilungen nötig.

Hauptmann Weg, der sich schon früher durch den Überfall gegen Morena ausgezeichnet hatte, überraschte den Feind bei Roibus nordöstlich Kluisfontein und zersprengte ihn nach dreitägigem Gefecht. Der Gegner hatte größere Verluste und ließ eine Anzahl Toten auf dem Gefechtsfeld. Auf unserer Seite fiel Leutnant v. Heyden, früher im Infanterieregiment Nr. 164 und ein Reiter. Ein Mann wurde schwer, ein anderer leicht verwundet. Die Abteilung Weg setzt die Verfolgung fort.

Oberst v. Deimling ist mit seinem Stabe in Warmbad eingetroffen.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der am 15. August erschienenen Nummer des „Deutschen Kolonialblattes“ ist unter dem Abschnitte „Deutschosafrika“ ein Aufsatz der „Usambarapost“ aufgenommen worden. Die Kolonialabteilung macht die in diesem Aufsatz, der ohne Wissen des Leiters der Abteilung durch ein bedauerliches Versehen in dem amtlichen Blatte zum Abdruck gelangte, vertretenen Anschauungen keineswegs zu den ihrigen. Sie hat Vorzorge getroffen, daß das „Deutsche Kolonialblatt“ in Zukunft, wie bisher, nur streng objektiv gehaltene Berichte aus den Schutzgebieten bringt und der Abdruck polemischer Aufsätze sich nicht wiederholt. (Der genannte Aufsatz hatte in scharfer Weise gegen Ausführungen des Abgeordneten Erzberger Stellung genommen. Bevor diese halbamtliche Erklärung erschien, hatte der Abg. Erzberger in der „Bonner Reichszeitung“ mit Bezug auf jenen polemischen Aufsatz erklärt, wenn die Interessenten an möglichst hohen Reichsausgaben für die Kolonien zu Schmäherungen des Reichstags übergingen, so würden sie eine Antwort erhalten, die recht deutlich ausfallen werde. Man werde noch schonungslos und rücksichtslos gegen die Risikände vorgehen, um sie auszumerzen. D. Schrift.)

* In den schwebenden Kolonialuntersuchungen ist auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Ablas vor dem Untersuchungsrichter des Landgerichts in Hirschberg in Schlesien konfiszarisch vernommen worden. Der „Vote aus dem Niesengebirge“ berichtet darüber etwa folgendes: „Es handelte sich zunächst um den Fall Puttkamer. Dr. Ablas wurde gebeten, seine Gewährsmänner zu nennen und über die Art der Herkunft seines Materials Auskunft zu geben. Diese Aufforderung lehnte Hr. Dr. Ablas ab und begründete dies Verhalten damit, daß er es für einen Vertrauensbruch ansehen müsse, wenn er jemanden nennen wolle, der ihm in seiner Vertrauensstellung als Parlamentarier diskrete Mitteilungen gemacht habe. Hr. Dr. Ablas wurde vom vernehmenden Richter darauf aufmerksam gemacht, daß der Strafprozeß ein solches Recht eines Abgeordneten, seine Aussagen zu verweigern, nicht kenne. Dr. Ablas verblieb aber trotzdem bei seiner Weigerung. Dieser Verneinung schloß sich eine weitere Verneinung des Hrn. Dr. Ablas in der Untersuchungssache gegen die Beamten des Kolonialamts Göb, Schneider und Genossen an. Hier stellte sich Dr. Ablas auf den Standpunkt, daß er zunächst von dem Zeugnisverweigerungsrecht des Verteidigers eines der Angeklagten Gebrauch mache, betonte aber außerdem, daß er auch hier das Material, das er nicht als Verteidiger, sondern als Reichstagsabgeordneter erhalten habe, nicht preisgeben. Er lehne deshalb die Herausgabe seiner Verteidigungssakten, sowie seiner Reichstagsakten ab. Hierauf wurde dem Dr. Ablas die gerichtliche Beschlagnahme in Aussicht gestellt.“

Ausland.

(Drahtnachrichten.)

Zur Trennung von Staat und Kirche in Frankreich.

(B. Z. B.) Paris, 21. August. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern Clemenceau an die Präfekten fordert diese zur beschleunigten und dringenden Berichterstattung über die Privatunterrichtsanstalten auf, um dadurch zu verhindern, daß diejenigen kongreganistischen Anstalten, die geschlossen oder unterdrückt worden sind, bestehen bleiben, oder ungeschicklicherweise ins Leben gerufen werden, und fortzuführen, unerlaubterweise Unterricht zu erteilen.

(B. Z. B.) Paris, 22. August. Kardinal Gibbons, der Erzbischof von Baltimore, hat im Namen des amerikanischen Episkopats an den Erzbischof von Paris Kardinal Richard ein Schreiben gerichtet, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Katholiken Frankreichs sich bald derselben Freiheit erfreuen möchten, wie die Katholiken der Vereinigten Staaten, wo alle kirchlichen Eigentumsfragen von den Zivilbehörden unter Rücksichtnahme auf die Dogmen der Kirche zur allgemeinen Zufriedenheit geschlichtet werden.

Frankreich und Marokko.

(B. Z. B.) Paris, 22. August. Die französische Regierung hat in Fez durch den dortigen Vizekonsul angefragt, ob jene Reklamation erledigt worden sei, die unlängst die Ausschaltung des marokkanischen Grenzorts Mojda aus dem algerisch-marokkanischen Marktverkehr zur Folge hatte.

Zu dem Zwischenfall im französischen Kongogebiete.

(B. Z. B.) Hamburg, 21. August. Gegenüber den Ausführungen des „Matin“ über die angeblich wegen schwerer Mißgriffe von Angestellten der Hamburg-Afrika-Gesellschaft gegen diese verfügte Ausweisung aus dem französischen Kongogebiete wird nach den inzwischen bei der Hamburg-Afrika-Gesellschaft eingetroffenen Berichten der Tatbestand mitgeteilt. Es heißt in einem Bericht aus Kinshasa, datiert vom 30. Mai: Seit den letzten Monaten hat sich die Sachlage hier sehr zugespitzt. Bereits Ende März wurden Leute der Händler Sarrrel und George auf dem linken Ufer des Quah, der sich in den Gwing-Aina (Quoue-Duellfluß) ergießt, von dem Direktor der französischen Ngoto-Sanga-Gesellschaft de Salmart verjagt und ihre Waren und Erzeugnisse konfisziert. Den Ein-

geborenen wurde überall mitgeteilt, daß sie ihre Schulden nicht mehr zu zahlen brauchten, worauf diese natürlich mit Freuden eingingen. Am Duach vereinigten sich de Salmart und Bailie (Repräsentant) und Dumont (Agent) von der Societé du Haut Dgoué und legten gemeinschaftlich Beschlag auf die Waren und Erzeugnisse Schwarzjer. Dumont allein ging später nach Bissoma weiter, um, wie es heißt, weiter zu konfiszieren. Es soll nun an dem Ort von einem Schwarzen Ebonu, den die Hamburg-Afrika-Gesellschaft nicht kennt, auf ihn geschossen worden sein. Dumont nebst Soldaten und zahlreichen Trägern sollen, laut Bericht aus Komolo, geflüchtet sein. Komolo ist ein Platz nördlich von Bissoma und etwa 30 km vom Campo-Flusse gelegen, wo die Hamburg-Afrika-Gesellschaft ebenfalls eine von Minvul abhängige, unter Leitung eines Weißen stehende Filiale errichtet hatte. In dem Berichte heißt es dann weiter: Hauptmann Gottes, Chef der französischen Sektion der Grenzkommission, der an der spanisch-französischen Grenze entlang marschiert war, um sich am oberen Kin mit seinen Offizieren und mit dem Hauptmann Förster zu vereinigen, traf mit 100 Soldaten in Minvul (nach dem „Matin“ also auch auf deutschem Gebiet) ein. Er mißt dem Vorfalle in Bissoma ebenso wie wir keinerlei Bedeutung bei und hat seine Regierung über den harmlosen Sachverhalt aufgeklärt. Hauptmann Gottes, den wir übrigens als einen liebenswürdigen Herrn kennen gelernt haben, und der unsere Dienste mehrfach in Anspruch genommen hat, erklärte uns, daß wir uns auf französischem Gebiet befänden und vor allem das Land südlich von Ntem und Kin zu verlassen hätten. Er gab uns hierzu eine Monatsfrist; außerdem haben wir ihm versprochen müssen, vom 28. Mai ab sämtliche Geschäfte zu sistieren. Unsern Verlust, der uns durch Verlassen des fraglichen Gebiets erwachsen würde, müssen wir mit 25000 M. angeben. In Minvul soll ein französischer Posten errichtet werden. Die Hamburg-Afrika-Gesellschaft bemerkt hierzu: Wenn die Ausführungen des „Matin“ sich auf diesen Tatbestand beziehen sollten, so müssen wir allerdings bekennen, daß die fragliche Angelegenheit recht aufgebaut ist. Die Behauptung des „Matin“ bez der Agenten der Societé du Haut Dgoué, daß Dumont von Angehörten unserer Geschäfte in Bissoma mit Flintenschüssen empfangen worden sei, ist ebenso unerhört wie unwahr, denn wir bez unsere Angestellten haben, wie gesagt, einen Mann namens Ebonu nicht einmal dem Namen nach gekannt. Wir kommen zu der Überzeugung, daß diese Angelegenheit in der Hauptsache juristisch sein wird auf das rücksichtslose Vorgehen der Angestellten der französischen Gesellschaften, die glauben, verständnislose Schwarze in dieser Weise behandeln zu dürfen.

Vom portugiesischen Parlament.

(W. T. B.) Lissabon, 21. August. Die zukünftige Deputiertenkammer setzt sich aus 73 Liberalen, 43 Progressisten, 23 Konservativen, 4 Republikanern, 2 Nationalisten, 4 Unabhängigen und 4 dissentierenden Progressisten zusammen.

Norwegische Stortingwahlen.

(W. T. B.) Christiania, 21. August. Rummehr fanden in 56 Kreisen Stortingwahlen statt. In 27 Kreisen sind Stichwahlen nötig. Von den bisher gewählten 29 Repräsentanten stehen, wie man annimmt, 15 auf Seiten der Regierung.

Zur Lage in Rußland.

(Voss. Ztg.) St. Petersburg, 21. August. Die „Strana“ meldet, daß 142 ehemalige Abgeordnete, die das Wyborger Manifest unterzeichnet hatten, vor Gericht gezogen und bereits ihres Wahlrechts für verlustig erklärt worden sind. Der Staatsanwalt verlangt von ihnen eine Bürgschaft von je 3000 Rubeln. Drei Abgeordnete wurden verhaftet, da sie der Aufforderung des Gouverneurs in Wyborg, auseinanderzugehen, bewaffneten Widerstand leisteten.

(Nachrichten der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Siedlee, 21. August. Auf den Polizeimeister wurde eine Bombe geworfen. Der Täter ist unbekannt, der Polizeimeister ist gestorben.

Samara, 21. August. Der Kommandeur des Vorstorschen Regiments wurde in seiner Wohnung von einem Unbekannten ermordet. Der Mörder übergab den Körper mit Spiritus und zündete diesen an.

Sebastopol, 21. August. Die Verurteilten aus der ersten Gruppe der wegen Meuterei angeklagten Matrosen wurden durch die Eisenbahn abgeführt. 6000 im Ausstand befindliche Hafensarbeiter gaben ihnen das Geleit.

Neue Unruhen in den russischen Ostseeprovinzen.

Für unsere deutschen Brüder in den baltischen Provinzen scheint eine Zeit neuer Schrecken und Gewalttaten anbrechen zu sollen, und weder Polizei noch Militär, noch der von den Behörden gebildete Selbstschutz dürften instande sein, den Mordtendenzen in Livland und Kurland das Handwerk zu legen. Eine Zusammenkunft der in den letzten Tagen dort verübten Verbrechen wird durch einen Spezialdrahtbericht dem „Berl. Lokalanz.“ wie folgt übermittelt:

Riga, 21. August. Die längst mit Eintritt der Herbstnächte vorausgesagte Verschlimmerung der Lage in den Ostseeprovinzen ist eingetreten. Seit dem vergangenen Sonnabend verzeichnen Zeitungen aus Livland und Kurland 25 schwere, bewaffnete Raubüberfälle. Letzte Nacht wurden die Baderste bei Riga von Revolutionären heimge sucht. So wurde das Spiellokal in Majorenhof überfallen, die Räuber erbeuteten 900 Rubel. Danach drangen fünf Bewaffnete in eine Villa ein, von deren Besitzer sie unter Bedrohung seines und seiner Hausgenossen Leben mehrere Hundert Rubel erpreßten. Beim Verlassen des Hauses stießen sie auf zwei Herren des Selbstschutzes und schleuderten eine Dynamitpatrone gegen sie, die jedoch nur Materialschaden anrichtete. Die Explosion alarmierte die ganzen Selbstschutz. Das Bad Majorenhof ist ohne Verletzung, die Herren erschienen deshalb mit Laternen und boten so den Banditen ein sicheres Ziel. In scharfem Feuergefecht wurde ein Herr der Gesellschaft erschossen, andere wurden verwundet; die Revolutionäre entkamen in der Dunkelheit. Im Seebad Bilderlingshof wurde ein Überfall auf die Villa Gelmsing versucht, deren Badehäuser angezündet wurden. Die Russen aus dem Innern des Reiches verlassen in Massen und fluchtartig die Strandorte. In Riga, wo Agitatoren aus Warschau eingetroffen sein sollen, wurden gestern an verschiedenen Stellen drei Schutzleute beschossen; einer wurde getötet. Der Ausstand der Tramwaybeamten dauert an. Das neuangestellte Personal wagt nicht zu fahren. In den Fabriken sind 4000 Arbeiter ausständig.

Zu den Unruhen auf dem Balkan.

(Nachrichten des Wiener R. R. Telegr.-Korresp.-Bureaus.)

Sofia, 21. August. Der Ministerrat hat 500000 Fres. für die durch Griechenbanden in Mazedonien geschädigten bulgarischen Familien, sowie 200000 Fres. zum Bau provisorischer Wohnungen für die durch den Brand von Anghialo abdachlos gewordenen Personen bewilligt.

Konstantinopel, 21. August. Offizielle Meldungen über die Ereignisse in Anghialo und anderen Orten bestätigen, daß die ersten Nachrichten übertrieben waren; die Zahl der Opfer an Menschenleben ist nur gering.

Konstantinopel, 21. August. Die Post hat der macedonischen Finanzverwaltung einen Vorschuß von 80000 Pfund angewiesen.

(Voss. Ztg.) Sofia, 21. August. Vom Adrianopeler Grenzgebiet treffen beunruhigende Nachrichten über Truppenansammlungen ein. Aus Jamboli wird hierher telegraphiert, daß seit dem 18. d. M. ununterbrochen bulgarische Grenzposten von türkischen herausgefordert werden.

Die griechenfeindliche Bewegung in Bulgarien.

In einer Besprechung der vom albulgarischen Meeting in Philippopol gefaßten Resolution führt die „Neue Freie Presse“ aus, es sei hohe Zeit, daß die Mächte einen kalten Wasserstrahl auf das antigrichische Feuer in Bulgarien lenkten. Vorläufig dürfte es schon genügen, wenn den Bulgaren mit einem leinen Zweifel übrig lassenden Nachdruck klar gemacht werde, daß sie, was immer sie gegen Mazedonien unternähmen, auf eigene Rechnung und Gefahr täten. Für die Meetingsredner in Philippopol sei es freilich eine Kleinigkeit, mit zwei Gegnern zugleich, mit der Türkei und mit Griechenland, auf einmal anzubiden. Draußen im Felde, wenn es ernst werde, dürften die Aussichten sich jedoch einigermaßen anders gestalten. Wenn Bulgarien wisse, daß es in einem solchen Falle ganz auf sich selbst angewiesen wäre, dann werde man es sich leicht doch noch überlegen, das Schwere zu ziehen, wenn nicht in Philippopol, so doch in Sofia.

Die „Zeit“ gibt der Ansicht Ausdruck, daß die bulgarische Regierung bisher nicht allzu viel zur Eindämmung der neu aufkommenden bulgarischen Propaganda getan habe. Das Philippopeler Meeting möge sie mahnen, daß sie zwei Pflichten zu erfüllen habe. Die Resolution forderte Repressalien gegen die Griechen im Lande und Opferwilligkeit für die macedonische Sache. Die Regierung müsse beiden Forderungen entgegenarbeiten. Wolle sie den Ruf Bulgariens als des entwicklungs-fähigsten Balkanstaates wahren, so dürfe sie die Gewalttaten gegen die griechischen Bewohner ihres Landes nicht länger dulden. Sie dürfe aber auch eine Wiederholung der Schreckensherrschaft bulgarischer Komitatshis in Mazedonien nicht zulassen. Würde sie hier ihre Pflicht verkümmern, so müßten die europäischen Mächte sie, wie ehemals, nachdrücklich in die bulgarischen Grenzlinien zurückweisen.

England und Serbien.

(W. T. B.) Belgrad, 21. August. Bei Überreichung seines Beglaubigungsschreibens, die heute erfolgte, hielt der englische Gesandte Whitehead eine Ansprache, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß seine Bemühungen, die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Großbritannien zu erneuern, von Erfolg gekrönt sein und für beide Länder große Vorteile bringen möchten. Der König erklärte in seiner Erwiderung, daß die Wahl der Person Whiteheads ihm besonders angenehm sei, und versicherte ihn seiner und seiner Regierung aufrichtigsten Unterstützung bei der Ausführung seiner Mission.

(Berl. Ztbl.) Belgrad, 21. August. Wie verlautet, wird der neue englische Gesandte Whitehead das Handelsprovisorium zwischen England und Serbien, über das er mit dem Ministerpräsidenten Vukitch bereits Rücksprache gepflogen haben soll, noch im Laufe der Woche abschließen.

Sultan Abdul Hamid.

Aber die Erkrankung des Sultans gibt ein der „Wiener Pol. Korresp.“ aus London eingehender Bericht folgende, von verlässlicher Seite aus Konstantinopel übermittelte Einzelheiten wieder: Der Sultan leidet seit langer Zeit an Kolikanschüben, die durch Blasensteine verursacht werden. Da er sich beharrlich weigerte, Arzneimittel zu nehmen und jeden Vorschlag einer Operation mit solchem Unwillen ablehnte, daß sein Arzt aus seiner Umgebung den Hut sand, auf derartige Vorschläge zurückzukommen, litt er oft große Schmerzen. Dieser Zustand zwang ihn, nach drei aufeinander folgenden Selamlis auf die Abhaltung der regelmäßigen Audienzen zu verzichten. Er bot jedoch außerordentliche Willenskraft auf, um der erwähnten Zeremonie regelmäßig beizuwohnen, bis sich am 11. d. sein Befinden so ungünstig gestaltete, daß er der Abgabe des Selamlis nicht mehr ausweichen konnte. Da keine Linderung seiner Schmerzen eintrat, entschloß er sich endlich an diesem Tage, die Hilfe der Ärzte anzunehmen. Er ließ eine Anzahl von Ärzten und Chirurgen, darunter seinen ersten Leibarzt, Marschall Rasif Pascha, die Doktoren Said Pascha, Nureddin Pascha und Kasif Ben, den Chirurgen des Hamidié-Kinderhospitals, kommen. Nureddin Pascha schritt nun mit Hilfe der anderen anwesenden Ärzte und mit Zustimmung des deutschen Chirurgen Dr. Bergmann in Berlin, dessen Rat telegraphisch eingeholt wurde, an die Zermalmung der Blasensteine mit Hilfe der Sonde. Nach der Durchführung dieser Operation fühlte sich der Sultan erleichtert. Am nächsten Tage wurde die Operation wiederholt und die Schmerzen schwinden nach und nach, so daß er am 14. d. wieder in seinen eigenen Appartements „Selamlis Darressi“ erscheinen konnte. Der Ministerrat hatte, wie es heißt, die Absicht, behufs Verhütung der Bevölkerung und zur Verhütung unliebsamer Gerüchte, durch die Blätter eine kurze Ankündigung der Unpäßlichkeit des Herrschers verlautbaren zu lassen; der Scheich-ul-Islam soll sich jedoch diesem Plane widersetzt haben. Infolge der auch diesmal festgehaltenen Gewohnheit der maßgebenden Stellen, Erkrankungen des Sultans mit Geheimnis zu umgeben, entstanden widersprechende Nachrichten, deren jede dem Sultan ein anderes Leiden zuschrieb, so daß sich im In- und Auslande Angaben über Krebs, Urämie, Dysenterie, Nephropthidiasis und andere Krankheiten verbreiten konnten. Auf Grund sicherer Mitteilungen läßt sich jedoch feststellen, daß das Leiden des Sultans Abdul Hamid in Blasenstein besteht. Nunmehr ist sein Befinden wieder befriedigend, und es ist bei entsprechender Lebensweise und Behandlung keine ernste Störung seiner Gesundheit mehr zu befürchten.

Zu den Unruhen in Kuba.

(W. T. B.) New York, 21. August. Dem „New York Herald“ wird aus Havanna gemeldet: Die Zahl der In-

surgenten auf Kuba beträgt mehr als 1000. Gestern nachmittag fand bei Hoyo Colorado, 20 Meilen von Havanna, ein Gefecht statt, in dem der die Landgendarmarie befehligende Leutnant getötet und auf beiden Seiten viele Kämpfer verwundet wurden.

(W. T. B.) Havanna, 21. August. Die Regierung gibt bekannt, daß General Jose Gomez, der frühere kubanische Präsidentschaftskandidat, begleitet von einer Bande von Insurgenten, nach der Jaguabay aufgebrochen ist, und daß die Behörden der Provinz Santa Clara die Verhaftung des Generals Gomez verfügt haben.

Aus dem fernem Osten.

(W. T. B.) London, 22. August. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gemeldet: Auf die vereinten Vorstellungen der diplomatischen Vertreter Englands, Americas und Japans hat China das Versprechen gegeben, an der russisch-japanischen Grenze Poststationen zu errichten. Erst wenn diese geschaffen sind, will Japan seine Einwilligung zur Errichtung von Postämtern in Dalny und Antung geben.

Mannigfaltiges.

Dresden, 22. August

* Der Unterstützungverein der Deutsch-Oesterreicher in Dresden hält am 26. d. M. im Saale des Rutschenhauses eine patriotische Geburtstagsfeier zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. von Oesterreich ab.

* Ausstellungspark. Bei dem Schnitterfest am Freitag in der Ausstellung werden an dem Erntefestzug gegen hundert kostümierte Personen teilnehmen, der behäbige Gutsherr und seine Frau, der Verwalter, der Großknecht, der dienst-eifrige Ortsbützel, Rutscher, Knechte, Musfanten, Schnitter, der Schulmeister mit seiner Kinderchar, die Großmagd, Schnitterinnen, die Milchmagd u., alles wird im Zuge vertreten sein. An Geschirren in erster Linie der festlich geschmückte Erntewagen, weiter die herrschaftliche Rutsche, selbst der mit zwei Hundebelpantme Milchwagen wird nicht fehlen. Am nächsten Sonntag wird das Fest wiederholt.

* Die erste Probe zu Otto Devrients Gustav Adolf-Festspiel hat am Montag unter Leitung des Hrn. Hoffhauspielers Paul stattgefunden. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß eine beträchtliche Zahl der Darsteller zum erstenmal an eine so bedeutende Aufgabe herantritt, muß das Gesamtergebnis der ersten Probe als recht befriedigend bezeichnet werden. Sämtliche Anwesende folgten von Anfang bis Ende mit unverkennbarer Anteilnahme und großer Aufmerksamkeit. Einige der hohen künstlerischen Schönheiten des Werkes kamen bereits sehr vorteilhaft zur Geltung. Da aber Devrients Werk außerordentlich wichtige Massenszenen enthält, so können sich immer noch zahlreiche Herren beteiligen. Auch für die Jungfrauenchöre ist noch die Anmeldeung junger Damen mit guter Singstimme erwünscht. Die Betreffenden werden gebeten, sich in einer der nächsten Proben, die bis auf weiteres täglich abends 8 Uhr im evangelischen Vereinssaale stattfinden, persönlich am Vorstandstisch zu melden. — Mit großer Freude wurde die Mitteilung aufgenommen, daß bei Hrn. Pastor Lic. Dr. Kühn eine Anzahl freiwilliger Spenden eingegangen ist, um eine Vorstellung für die Kinder unbemittelter Eltern zu ermöglichen.

— Am Freitag wird das Tunnel-Restaurant des Victoria-Salons eröffnet, und zwar findet von abends 7 Uhr an großes Konzert des Original Wiener Strauß-Lanner-Orchesters statt. Der Eintritt ist frei und ohne Programmzwang, die Verpflegung befindet sich wiederum in den bewährten Händen von Frau Magdalena Krall, die als Wienerin mit vorzüglicher Wiener Küche aufwarten wird.

* Ein Brand, der erheblichen Schaden an Mobliien und an Gebäudeteilen anrichtete, entstand heute vormittag in der 10. Stunde in einer Wohnung im 1. Stockwerk des Hauses Billniger Straße 23. Die Wohnungsinhaberin hatte auf den brennenden Petroleumlocher einen Topf mit Essen gestellt und war dann fortgegangen. Infolge Überkochens des Essens zersprang der Elbehälter des Kochers und das ausströmende Petroleum geriet in Brand. Die Flammen griffen rasch um sich, zerstörten einen Teil des unverstärkten Mobiliars, sowie einige Türen und Fenster, wurden aber von der Feuerwehr mit Anwendung einer Schlauchleitung bald gelöscht. Durch die Glut erlitten auch die vom Brande nicht ergriffenen Wohnräume mannigfachen Schaden.

* Aus dem Polizeibericht. Am 18. d. M. ist ein 27jähriger Zeichner — Schloffer — festgenommen worden, der hier und auswärts Zechbetrugereien verübt und sich in einigen Fällen „Hans v. Venbad“ genannt hat. Wie er selbst zugegeben, hat er eine ganze Reihe solcher Betrugereien ausgeführt. Da aber weniger Anzeigen vorliegen, als vom Beschuldigten Betrugsfälle gestanden sind, werden etwa weitere Geschädigte gebeten, baldigst Auskunft in der Kriminalabteilung zu Altenseiten C V 1459/06 erteilen zu wollen. Der Betrüger ist 1,69 m groß, von schlanker Gestalt, hat dunkles Haar, dunklen, spitzgezognittenen Vollbart, hellbraune Augen und Nase. — Auf der Leipziger Straße wurde von einem Radfahrer ein sechsjähriges Mädchen umgerissen und dabei am Kopf verletzt. Der Radfahrer soll schuldlos sein. — Gewarnt wird vor einem etwa 15jährigen Burschen, der Kindern das diesen zu Befolgen eingehändigte Geld abnimmt. Er pflegt dabei so zu verfahren, daß er die Kinder unter irgend einem Vorwande in ein Haus schickt und sich bereit erklärt, für diese Zeit das Geldwäschen oder die sonst in der Hand der Kinder befindlichen Sachen zu halten. Wahrnehmungen, die zur Erlangung des Burschen führen könnten, werden von der Kriminalabteilung zu C. U. A. 2989/06 erbeten.

Radebeul. Am 25. August findet in den großen, alten Parkanlagen des Biljischen Sanatoriums ein Wingerfest mit Umzug der Teilnehmer in Kostüm statt. Das Wingerfest soll an die Glanzperiode der Zeit des Kurfürsten August des Starken erinnern, der gerade in dieser unmittelbaren Nähe prunkvolle Wingerfeste abhielt.

* Die 10. Braugerstenaussstellung mit Wettbewerb der Otonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachsen wird am 9. November d. J. in der Deutschen Schänke zu den „Drei Raben“ abgehalten. Die Ausstellung bezweckt Anregung und Förderung des Gerstebaus, sowie Schaffung von Gelegenheiten zu Absatz und Bezug von Braugerste. Da die bisher abgehaltenen Gerstenaussstellungen gezeigt haben, daß auch auf sächsischen Gersteböden bei rationellem Ausbau recht wohl sehr schöne Braugerste erzeugt werden kann und Abnehmer findet, so wird die Beschickung der Ausstellung den Herren

Landwirten hiermit bestens empfohlen. Zur Ausstellung sind bis zum 20. Oktober an die Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen, Dresden-N., Wiener Platz 1, einzuliefern: 1. eine markfähige Körnerprobe in Menge von 5 l in Leinwandbeutel, 2. wenn möglich, einige gut ausgebildete, dem wirtlichen Bestande des Feldes entsprechende, bewirtschaftete Versuchspflanzen. Kosten erwachen den Herren Ausstellern, mit Ausnahme derjenigen für Einlieferung der Ausstellungsgesamtheiten nicht. Anmeldefristen wolle man bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft recht bald (kostenlos) entnehmen.

Aus Sachsen.

Zwickau, 22. August. Der Gewerbe- und Industrieausstellung zu Zwickau widmete Se. Excellenz der Staatsminister des Innern Hr. Dr. Graf v. Hohenthal u. Bergen in Begleitung der Herren Ministerialreferenten Geh. Regierungsräte Stöglitz und Stabler gestern einen längeren Besuch. Mit besonderer Anerkennung wurde hierbei bemerkt, daß eine große Anzahl der tüchtigsten Handwerksbetriebe und gewerblichen Großbetriebe des Erzgebirges und Vogtlandes in dieser Ausstellung sich vereinigt haben, um ein lebensfähiges Bild des Handwerks, der Industrie und des Bergbaus in diesen Landesteilen zu schaffen, die ihren Wohlstand der weitverzweigten Gewerbetätigkeit der Bewohner in erster Linie zu verdanken haben. Der Ausbau von Handwerksbetrieben zu Großbetrieben hat sich während der letzten Jahrzehnte hier in einer Anzahl von Fällen erfolgreich vollzogen und zur Festigung des guten Rufes der sächsischen Industrie wesentlich beigetragen.

Blauen i. B., 21. August. Am Montag Abend hielt der Wettin-Schützenbund seine Generalversammlung ab. Dem vom Vorsitzenden, Hrn. Stadtrat Dr. Lehmann-Dresden, erstatteten Berichte war zu entnehmen, daß sich die Zahl der dem Bunde angehörenden Schützengesellschaften während der letzten zwei Jahre um 19 neu beigetretene vermehrt hat; insgesamt zählt der Bund 198 Gesellschaften. Der Rassenbericht auf die letzten zwei Jahre, erstattet von Hrn. Heinz-Baughen, weist in Einnahme 5300,11 M., in Ausgabe 5299,30 M. auf. Das Gesamtvermögen des Bundes beträgt 5320,19 M. In den Bundesausschuß wurden wiedergewählt die Herren Stadtrat Borsch-Dresden, Wüchsmacher Heinz-Baughen, Kaufmann Geyer-Zwickau, Kaufmann Sturm-Leipzig und Stadtrat Wendler-Stollberg. Zu Rechnungsprüfern wurden bestimmt: Obermeister Reichmann-Dresden und Kaufmann Banf-Großenhain. Als Festort für das nächste Bundesfesten wurde Wurzen gewählt.

22. August. Wie der „Vogl. Anz.“ meldet, ist der Königl. Bergwerksdirektor Blume aus Saarbrücken, der als Oberleutnant zu einer Reserveübung bei dem hiesigen Infanterieregiment eingezogen war, gestern mit dem Pferde gestürzt und einige Stunden darauf infolge eines Schädelbruchs im Garnisonlazarett gestorben.

Freiberg, 22. August. Die Vorträge und Übungen des 141. Studienjahres an der Königl. Bergakademie beginnen am 9. Oktober.

Verdau, 21. August. Ein Opfer der russischen Hände ist der in der hiesigen Maschinenfabrik C. C. Schwalbe angestellt gewesene, 38 Jahre alte und noch unverheiratete Monteur Hermann Kofcher geworden. Er war für die genannte Firma in Lody tätig. Am Mittwoch sollte aus dem Hause, in dem Kofcher wohnte, ein Schuß gefallen sein. Darauf stürzten Kofcher das Haus, wobei Kofcher einen Schuß in den rechten Oberschenkel erhielt, so daß das Bein abgenommen werden mußte. Am Sonnabend ist der unglückliche Mann seinen Verletzungen erlegen. Die Leiche wird auf Anordnung der Firma hierher gebracht werden. Kofcher war die Stütze seiner alten Mutter. (Vgl. Anz.)

Aus dem Reiche.

(B. Z. B.) Breslau, 21. August. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Abend auf Schloß Dels eingetroffen. Berlin, 21. August. Der zweite Sohn des Landwirtschaftsministers von Bobbelski erlitt in Bernigerode, wo er mit seinen Brüdern das Gymnasium besucht, bei einer gemeinsamen Radfahrer-tour einen Unfall. Er wurde, wie der „Berl. Lokalanz.“ berichtet, von einem Wagen umgestoßen und zog sich dadurch einen Oberschenkelbruch zu. Als die Eltern in Dalsmin von dem Vorfall telegraphische Nachricht erhielten, begab sich Frau v. Bobbelski sogleich an das Krankenlager ihres Sohnes.

(Vogl. Anz.) Cassel, 21. August. Der Gattenmörder Schreinermeister Jakob wurde im Walde bei Messungen erhängt aufgefunden.

(Berl. Ztbl.) Göttingen, 21. August. Auf einem Kalimwerk verunglückten zwei Bergarbeiter durch herabfallende Salzkumpen. Einer wurde getötet, der andere lebensgefährlich verletzt.

(Berl. Lokalanz.) Düsseldorf, 21. August. Der hier tagende Krankenkassentag beschloß die Errichtung eines Tarifamtes in Berlin zur Schlichtung etwaiger Differenzen zwischen

Angestellten der Rentenverwaltung. Die nächste Versammlung findet in Mannheim statt.

(B. Z. B.) Coblenz, 22. August. Der „Cobl. Ztg.“ zufolge nahm gestern der von Kronprinz hier eingetroffene Kronprinz von Rumänien nach Besichtigung des 68. Infanterieregiments, dessen Chef der Kronprinz ist, und nach Abnahme des Paradeuniforms des Regiments an einem Liebesmahl im Offizierskasino teil. Sodann stattete er verschiedene Besuche ab und reiste um 7 Uhr 38 Min. abends zurück.

(B. Z. B.) Kaiserslautern, 21. August. Wie die „Pfälzische Presse“ meldet, ist ein Werk der nahe gelegenen Pulverfabrik Schopp in die Luft geflogen. Zwei Personen wurden dabei getötet, eine tödlich verletzt.

Aus dem Auslande.

(B. Z. B.) Wien, 22. August. Se. Majestät der König von Sachsen ist heute früh 7 Uhr aus Dresden hier eingetroffen und nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde nach Larvis weitergereist.

Cöln, 21. August. Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Brüssel: Die Hoffnung, daß die in einem Brunnen des Vororts Uccle verschütteten drei Arbeiter noch am Leben seien, bestätigte sich nicht. Die Gemietruppen, die an der Ausgrabung gearbeitet hatten, haben deshalb seit heute mittag die ausrichtungslose gemordete Arbeit eingestellt. An der Bergung der Leichen wird weitergearbeitet.

(B. Z. B.) Christiania, 21. August. Die Königin von England ist heute mittag an Bord der Yacht „Victoria and Albert“ hier eingetroffen.

(B. Z. B.) Cöln, 21. August. Der König und die Königin von Spanien haben heute auf der Yacht „Giralda“ die Rückreise nach Spanien angetreten.

Das Erdbeben in Südamerika.

Noch immer liegen keine völlig zuverlässigen Nachrichten über die Ausdehnung und die heftigen Wirkungen des Erdbebens in Chile vor. Nämllich ist es in einem Gebiete von nahezu zwei Graden aufgetreten. Die erste Bewegung hielt 3 1/2 Minuten an, die zweite dauerte 20 Sekunden. Anscheinend ist der Schaden, den das Erdbeben in Valparaiso verursacht hat, nicht zu vergleichen mit den riesigen Verlusten, die in San Francisco durch die Erschütterung des Erdbodens hervorgerufen wurden, allein da das Erdbeben in Chile sich über ein weites Ländergebiet erstreckt hat, mag der gesamte Schaden nicht weit hinter demjenigen von San Francisco zurückbleiben. Der vom Erdbeben verursachte Schaden soll den durch das Feuer angerichteten übersteigen.

Nach einem Berichte der „New York World“ magten die Bewohner von Valparaiso am Sonntag noch nicht, den unter den Trümmern der Häuser Verschütteten zu Hilfe zu kommen, weil weitere Erdstöße befürchtet wurden. Man soll seit einem Monat kleinere Erdstöße verspürt haben. Am Abend des Unfalls wurde um 8 Uhr die Stadt heftig erschüttert. Die Erschütterung war von einem ungewöhnlichen, polternden Getöse begleitet. Der erste Stoß richtete wenig Schaden an, ihm folgte jedoch sofort ein zweiter, der selbst die solidesten Fundamente erschütterte und ganze Häuserreihen niederlegte. Die Mehrzahl der Einwohner war zum Glück bei dem ersten Stoße aus den Häusern gerettet. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so würden Laufende umgekommen sein. Dem zweiten Stoße folgten verschiedene Feuerbrünste. Der Schaden war grenzenlos, und die Lage war während der Nacht in der Tat furchtbar. Das fortwährende unterirdische Grollen und eine Dunkelheit, die selbst durch die Feuerbrünste nicht gemildert wurde, erhöhten die Furcht und Erregung. Der Tagesanbruch brachte keine Erlösung, denn es wurden immer noch Erdstöße gefühlt. Die Bevölkerung floh schließlich in die Berge und ließ die brennende Stadt in den Händen der Soldaten und der Polizei. Die Flammen griffen infolge des Wasser mangels immer mehr um sich. Den größten Schaden erlitt die Stadt durch Erdstöße am Freitag morgen.

Bei der Schwierigkeit des Verkehrs in Chile nach den vom Meere entfernten Ortschaften wird es nicht leicht sein, ihnen schnell und rechtzeitig zu Hilfe zu kommen. Die chilenische Regierung beabsichtigt, vom Kongreß die Bewilligung von 100 Mill. Doll. zum Wiederaufbau von Valparaiso zu fordern. (Unter den zerstörten Gebäuden befindet sich auch das deutsche Hospital.)

Auch in Deutschland rüftet man sich bereits, dem bedrängten Lande Hilfsmittel zuzugehen zu lassen. Es kommt hierbei neben den allgemein menschlichen Regungen auch das deutsche Interesse in Frage. Argentinien und Chile sind, wie schon vor kurzem angedeutet wurde, diejenigen Länder Südamerikas, zu denen Deutschland die lebhaftesten Handelsbeziehungen unterhält. Zahlreiche deutsche Exporthäuser haben in Chile Niederlassungen, in der chilenischen Salpeterindustrie und dem Kupferbergbau des Landes ist deutsches Kapital mit großen Summen beteiligt, der Wollhandel Chiles geht vielfach durch deutsche Hände, deutsche Elektrizitätsfirmen haben in den größeren Städten Chiles Straßenbahnen angelegt und die Städte mit elektrischer Beleuchtung versorgt, deutsche Banken unterhalten Filialen an mehreren Orten des Landes, und chilenische Anleihen werden andererseits an deutschen Börsen notiert.

In Hamburg werden daher heute die hiesigen ersten Salpeterfirmen zusammentreten, um über die Bildung eines Hamburger Hilfskomitees zu beraten, dem alle am Handel mit Chile beteiligten Firmen beitreten sollen. In Berlin hat sich ein Hilfskomitee gebildet, dem die ersten Banken und die hervorragendsten Firmen des Handels und der Industrie beigetreten sind.

Öffentlich hören die Erderschütterungen nunmehr auf, daß endlich eine Veruhigung der geängstigten Bevölkerung zu erwarten ist. Bis jetzt dauern sie fort, wie aus den neueren Meldungen ersichtlich ist. So wird dem Neutestischen Bureau über Lima (Peru) gemeldet, daß Valparaiso in der vergangenen Nacht abermals von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden ist. In Lima selbst wurden gestern früh, in Quacho vorgeherten Erderschütterungen verspürt.

Heute mittag ist folgendes Telegramm von B. Z. B. eingegangen:

Santiago de Chile, 22. August. (Meldung der Agence Havas.) Senat und Kammer werden morgen Sitzungen abhalten. Der Vorschlag, einen Aufschub für die Begleichung von Geschäftsverbindlichkeiten zu gewähren, stößt auf ziemlich lebhaften Widerstand. Die Banken haben ihre gewohnte Tätigkeit wieder aufgenommen.

Arbeiterbewegung.

Leipzig, 21. August. Die Böttchergehilfen verlangen die Einführung 9 1/2 stündiger Maximalarbeitszeit, einen Minimallohn von 27 M. pro Woche, sowie Bezahlung der überstunden mit 60 Pf. Die Janung hat diese Forderungen als unbefriedigend abgelehnt. Einzelne Fabriken haben eine teilweise Lohnerhöhung eintreten lassen.

Berlin, 21. August. Ein Streik der Kohlenarbeiter und Russen ist auf fast allen Kohlenplätzen Berlins ausgebrochen, trotzdem von den Mitgliedern des Verbandes der Berliner Kohlen-Großhändler eine etwa zehnprozentige Lohnerhöhung freiwillig bewilligt worden ist.

(B. Z. B.) Königsberg i. Pr., 21. August. Wegen nicht bewilligter Lohntarifforderungen sind die hiesigen Getreideträger und Speicherarbeiter in den Ausstand getreten.

(B. Z. B.) Bilbao, 21. August. Die Streikbewegung im hiesigen Bergwerksgebiet nimmt sehr rasch zu. Die Zahl der Ausständigen beträgt 30.000.

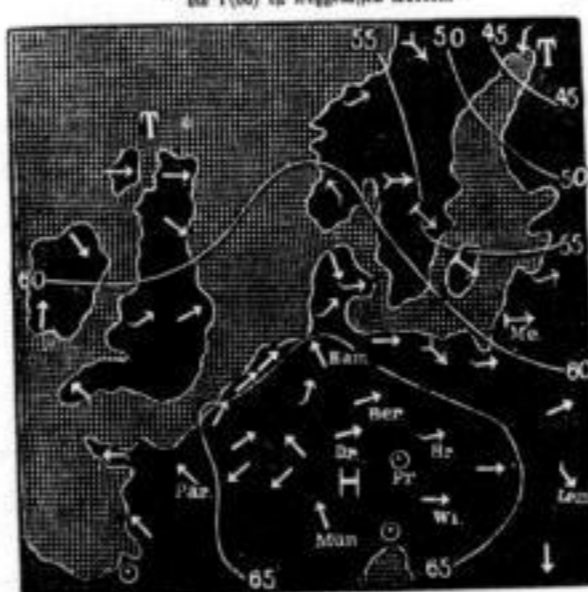
Bunte Chronik.

In der Dichtigkeit der Bevölkerung stehen beinahe Belgien und England mit Wales an der Spitze der Kulturstaaten Europas. Auf 1 qkm kamen nach den letzten Zählungen in Belgien 227,25 Einwohner, in England mit Wales 215,34. Ganz Großbritannien und Irland weisen allerdings auf 1 qkm nur 132,66 Einwohner auf, also bedeutend weniger als England. Die Niederlande mit 154,30 übertreffen das gesamte Großbritannien noch etwas. Die nächste Stelle nimmt immer noch Italien mit 113,28 Einwohner auf 1 qkm ein. Sehr nahe gerückt ist ihm nunmehr aber nach der letzten Zählung von 1905 Deutschland. Während im Deutschen Reich nach der Zählung von 1900 auf 1 qkm 104,24 Einwohner kamen, waren es nach der Zählung von 1905 schon 112,08. Deutschland ist damit ganz nahe an Italien herangerückt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß es dieses Land in absehbarer Zeit überflügelt. Die anderen größeren Staaten sind von diesen Zahlen weit entfernt, so kamen auf 1 qkm in Frankreich nach der letzten Zählung 72,63 Einwohner, in Österreich-Ungarn 72,66 Einwohner, in Rußland 5,85, wobei allerdings zu bemerken ist, daß das Königreich Polen 74,03 Einwohner auf das Quadratkilometer aufweist. Des weitern haben eine Bevölkerungsdichtigkeit von 51,61 Einwohnern auf das Quadratkilometer Serbien, 45,35 Rumänien, 39,12 Bulgarien, 37,63 Griechenland, 36,90 Spanien, 38,98 Portugal, 80,46 Schweiz, 95,30 Dänemark, 63,70 Norwegen, 11,82 Schweden, 6,91 Norwegen.

BENZ Motorwagen. Die älteste und vornehmste Marke. Das Ergebnis 25jähriger Erfahrung. Weltausstellung St. Louis 1904: Großer Preis. BENZ & CIE. Rheinische Gasmotoren-Fabrik Aktien-Gesellschaft-Mannheim

Wetterkarten vom Mittwoch, den 22. August, früh 8 Uhr.

Windrichtung und Linien gleichen Luftdruckes. Die Zahlen bedeuten Barometerhöhe, die 7 (00) im vorgelegten Normen.



Witterungszustand und Temperatur °C.

Die Zahlen bedeuten Temperaturhöhe, die 7 (00) im vorgelegten Normen.



Witterungszustand.



Wetterbericht des kgl. meteorologischen Institutes.

Witterungsverlauf für Dienstag, den 21. August. Sachsen: Nach einem heiteren Abend des 20. August trat am Morgen des 21. August plötzlich starker gewitterartiger Regen ein. Am Nachmittag heiterte das Wetter auf. Die Temperatur blieb bei leichtem südlichen bis westlichen Winden normal. Das Barometer stand wenig zu hoch.

Der Drachenaufstieg in Lindenberg ergab in 500 m: 16,1°, W 7-8 - 1000 m: 12,9°, W 7-8 - 1500 m: 9,5°, WNW 10 - 1780 m: 7,1°, WNW 10. (Geschwindigkeit in m pro Sekunde.)

Witterungszustand Mittwoch, den 22. August, früh 8 Uhr. Meldung vom Fichtelberg: Barometer leicht gestiegen, Temperatur + 6,5° C, mäßiger Westwind, ununterbrochen starker Nebel.

Wetterlage in Europa am 22. August früh 8 Uhr. Über den ganzen Norden breitet sich tiefer Druck aus. Geparanda hat heute weniger als 776 mm Barometerstand. Über Süddeutschland und Österreich lagert das Maximum mit über 768 mm Luftdruck. Unter dem Einfluß des zentralen Hoch ist Aufsteigerung eingetreten, die gänzlich anhalten wird.

Prognose für den 23. August. Schwache südliche Winde. Meistlich heiter. Meist trocken. Etwas wärmere Temperatur.

Sport.

* Für die am kommenden Sonntag, den 26. August, nachmittags 1/2 Uhr stattfindenden Pferderennen hat der Dresdner Rennverein wiederum ein vorzügliches Programm zusammengestellt, was durch Abgabe von 88 Rennungen den ungeteilten Beifall der Rennliebhaber gefunden hat. Es kommen an diesem Tage zwei Jodel- und ein Herren-Jagdrennen, ein Jodel- und ein Herren-Jagdrennen sowie ein Jodel-Herdenrennen zum Austrag. Es sei auch wieder darauf hingewiesen, daß Wettausträge für den Totalisator zu den Dresdner Rennen durch das Sekretariat des Dresdner Rennvereins kostenlos zur Ausführung gelangen; es werden solche an jedem Renntage im Sekretariat, Prager Straße 6 (Zentraltheater-Passage) von 11 bis 1 Uhr angenommen. Für von auswärts Weitende müssen telegraphische Vorausweisungen bis 1 Uhr mittags im Sekretariat eingegangen sein, andernfalls Aufträge nicht ausgeführt werden können.

zum Austrag kommen. Bei letzterem bildet der auf deutschen Rennbahnen nicht feindlicher findende Sprung über den Coßgraben für die Freunde des Hindernisports das größte Interesse. Hierauf folgen am Dienstag der Preis der Stadt Baden, das „Cos-Handicap“ und als höchstdotiertes Rennen dieses Tages, das mit 36 000 M. ausgestattete „Zukunftrennen“. Hier werden die besten zweijährigen Vertreter der französischen Ställe mit dem aufschlußvollsten deutschen Streiter Zabala, aus dem Stalle Weinberg, den Kampf aufnehmen. — Am Donnerstag steht das „Königrennen“ mit 13 000 M. und das internationale „Alte Schloßrennen“ auf dem Programm, dem sich am Sonnabend der „Große Preis von Baden“ (Goldpokal und 50 000 M.) anschließt. Da Weinbergs Preis erkrankt ist, dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Preis über die Rogesen entfällt wird. — Am Schlußtage — Sonntag, den 2. September — kommt die Internationalität wieder hart zum Ausdruck. Die für Pferde aller Länder offenen „Badener Prince of Wales-Stakes“ und die große „Badener Handicap-Steep-Chase“ mit je 20 000 M. bilden die Hauptereignisse. — Bei dem Meeting kommen insgesamt etwa 400 000 M. zum Austrag. Die Beteiligung der französischen Ställe verspricht namhaft zu werden.

Ed. v. Lyppeheims „Normanne“ (Kylla) 1. „Hochbus“ 2. „Ad hoc“ 3. Tot.: 17: 10; Platz: 12, 26, 13: 10. — Alexander-Rennen. Preis 25 000 M. 2000 m. Dr. Wendes, Baron Riki (Barne) 1. Hrn. v. Simons „Domino“ 2. Hrn. v. Klonnes „Wolfgang“ 3. Tot.: 13: 10; Platz: 11, 12: 10.

Volkswirtschaftliches.

* Auch in diesem Herbst wird der Sächsisch-Fischereiverein Fischausstellungen mit Preisbewerb veranstalten, und zwar am 3. und 4. November in Bautzen und am 17. und 18. November in Chemnitz. Die näheren Bestimmungen über die Beteiligung als Aussteller, sowie die Anmeldebogen können kostenlos vom 24. August an von der Geschäftsstelle des Sächsischen Fischereivereins, Dresden-N. 3, Bismarck-Platz 1 C, bezogen werden. Schluß der Anmeldungen den 10. Oktober. Mit Rücksicht auf die beschränkte Zahl der zur Verfügung stehenden Aquarien empfiehlt es sich, die Anmeldungen möglichst bald zu bewerkstelligen. In Verbindung mit der Fischausstellung beabsichtigt man, Sonnabend, den 3. November 1906, im Hotel Gube in Bautzen eine Befähigungsbörse abzuhalten. Die Fischhändler Sachsens und der preussischen Nachbarprovinzen werden aufgefordert, ihre Befähigten an Forellen, Karpfen und Schleien auf dieser Börse zum Verkauf zu stellen, damit den Leichbesitzern die Möglichkeit geboten ist, für ihre Verhältnisse passendes Befähigungsmaterial dortselbst aus den besten Bezugsquellen zu erwerben. Das Nähere betreffs obiger Ausstellungen wird im Oktober bekannt gegeben.

Die 4. Klasse der 150. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie wird am 5. und 6. September 1906 gezogen.

Die Erneuerung der Lose ist nach § 5 der Planbestimmungen noch vor Ablauf des 27. August 1906 bei dem Kollektor, dessen Name und Wohnort auf dem Lose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken. Wer dies versäumt oder sein Los von dem Kollektor vor Ablauf des 27. August 1906 nicht erhalten kann, hat dies nach Maßgabe des angezogenen § 5 bei Verlust aller Ansprüche an das gespielte Los der Königlich Lotterie-Direktion noch vor Ablauf des 1. September 1906 unter Beifügung des Loses der 4. Klasse und des Erneuerungsbeitrags anzuzeigen. Jeder Spieler eines Teillooses hat zur Vermeidung von Nachteilen darauf zu achten, daß das vom Kollektor ihm ausgehändigte Erneuerungslos denselben Unterzeichnungsbuchstaben trägt wie das Vorklassenslos. Nur die kognomisierten Kollektoren und deren Gehilfen sind zum Verkauf von Losen befugt. Jeder Kollektor ist verpflichtet, die von ihm ausgehenden Lose auf deren Vorderseite rechts mit dem Abdruck eines Stempels, welcher seinen Namen und Wohnort angibt, zu versehen, da der Mangel eines solchen Abdrucks die Ungültigkeit des Loses zur Folge hat.

Leipzig, am 20. August 1906. Königlich Lotterie-Direktion.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Zur Reisezeit empfehlen wir in unserer feuer- und diebessicheren

Stahlkammer

eiserne Schrankfächer, die unter eigenem Mitverschluss der Interessenten stehen, auf kürzere und längere Zeit.

Ausserdem halten wir uns zur Annahme

offener und geschlossener Depots,

sowie zur Ausstellung von

Reise-Kreditbriefen

auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes empfohlen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt,

Altmarkt 16. Abtheilung Dresden. Altmarkt 16.

Dresden-N., Am Markt 1, Blasewitz, Schillerplatz 17, Dresden-Löbtau, Reisswitz, Ecke Kesselendorfer Str.

Venedig. Hotel d'Italie Bauer. Julius Grünwald sen. Besitzer.

Postel & Co., Prager Strasse 34. Technisches Bureau u. Fabrik für Zentralheizungen aller Systeme, Einrichtung von Sanatorien, Badeanstalten etc.

Höhere Kochschule, verbunden mit Haushaltungs-Pensionat, Dresden-N., Goethestraße 12 (nahe Hauptbahnhof). Bauern-Majoliken, König Johann-Strasse.

Die Dresdner Hofbräu-Biere, aus feinstem Malz und Hopfen hergestellt, sind süffig und wohlbekömmlich!

Rittergutsverpachtung, Rittergutes Hohburg, mit 149 1/2 ha, davon 147 1/2 ha nutzbare Fläche, ist zur Übernahme am 1. Juli 1907 neu zu verpachten.

Cider, moussierend, naturreiner Apfelsaft aus frischen Früchten, sowie Trauben- und Apfel-Sekt, Obst-, Trauben- und Beerenweine, Himbeer-, Erdbeer-, Citronensäfte.

Table with 4 columns: Wasserstand der Elbe und Moldau, Datum, Pegelstand, Differenz.

Bilz Licht-Luft-Bad, Alle nach Station: Lössnitzgraben, Eintritt: 20 Pfg. Kinder 20 Pfg.

Rasiermesser, Rasierseife, Streichriemen, Instrumente zur Nagelpflege und zur Hühneraugenoperation, Chirurgische Instrumente, Eigene Schlosserei, Knoke & Dressler, Königl. Hoflieferanten DRESDEN.

Tageskalender, Donnerstag, den 23. August, Königl. Opernhaus (Altschub), Der Rattenfänger von Hameln, Große romantische Oper.

in fünf Akten. Musik von Viktor E. Neßler. Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Königl. Schauspielhaus (Neuschub), Geschlossen.

Residenztheater, Gesamtspektakel unter Leitung von Direktor Palm. Unsere Akte (Our cousin Kate), Nach dem englischen Lustspiel in drei Akten von Hubert Henri Davies. Anfang 1/8 Uhr. Ende gegen 1/10 Uhr.

Central-Theater, Der Oberkass. Lustspiel in drei Akten von Bruno Köhler. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Witt-Vorverkauf für die Königl. Hoftheater und das Residenztheater (auch auf briefliche und telephonische Bestellung beim Zuvaldendant, Seestraße 6 (Telephon 1117).

Sekt-Probierstube und Weinrestaurant, Inh.: Gust. Scholz in Niederlöbnitz, Sektellerei Bussard, Täglich frische hochfeine Pfirsiche Rebhühner.

Ludwig Freiherr von Gemmingen-Guttenberg, Hauptmann und Kompagnie-Chef im 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153, Margaret Freifrau von Gemmingen-Guttenberg geb. von Buch, zeigen die Geburt eines Töchterchens an.

Teute nahm Gott unsere liebe Zutta im Alter von 5 Monaten wieder zu sich, was wir im tiefsten Schmerze anzeigen. Tode, am 21. August 1906. Amtshauptmann und Frau Dost geb. Schmalzer. Die Beerdigung findet Freitag, den 24. August, nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe zu Pötha statt.

Risnet.

Roman aus dem Amerikanischen.

Bearbeitet von H. Korillon v. Mellenthin.

161

(Fortsetzung zu Nr. 191.)

Wir haben einen wunderschönen Monat zusammen mit Ihnen verlebt, Bell."

"Ja."
"Tut es Ihnen leid, daß alles nun vorbei ist? Daß wir uns all' die langen Wochen nicht sehen werden? Und ob wirklich dann? Es gibt tausend Zufälligkeiten im Leben."

Bell schwieg.
"Sind Sie nicht traurig darüber, Bell?"
"Sie wissen, wie sehr! Aber was nützt es, mich das sagen zu lassen?"

"Ich höre es so gern. Auch ich bin traurig."
Keiner sprach ein Wort. Endlich stand Bell langsam auf.

"Wollen wir nicht gehen? Die anderen sind schon außer Sicht."

Ihre Stimme flackerte.
"Übrigens — Sie haben mir noch nicht gesagt, was Sie über meine Kühnheit dachten. Ich meine, als ich Sie Blate gegenüber einfach mit Beschlag belegte. Haben Sie kein verdunkeltes Gesicht beobachtet?"

"Gewiß hat er gemerkt, daß es nur eine Erfindung Ihrerseits war."

"Dann trauen Sie ihm mehr zu als ich. Nun ja, er ist wohl ein ganz guter Junge, aber im allgemeinen — Er brach ab und blickte Bell, Verzeihung heischend, an."

"Warum diese Entschuldigung? Es ist mir völlig gleich, was über Blate gesprochen wird und was die Leute über ihn denken."

"Sie sind sehr selbständig."
"Warum sagen Sie nicht lieber „sehr gleichgültig“? Und plötzlich fielen ihr gewisse Andeutungen Gertys ein. Livingstone blickte sie voller Erstaunen an."

"Auf mein Wort — ich verstehe Sie nicht. Gleichgültig? Aber um alles — Fräulein Hamlyn, so helfen Sie mir doch! Ich möchte Sie etwas fragen, und doch sind mir die Lippen durch mein eigen Wort versiegelt. Darf ich nicht dies eine Mal sprechen?"

"Lieber nicht, Herr Livingstone. Lassen Sie uns von etwas anderem reden — von dem Mondenschein, von Assuan, von Ihnen — von allem anderen, nur nicht von mir. Ich habe so viel über mich nachgedacht heute, daß ich solcher Fragen müde bin. Warum damit unsere letzte Nacht verderben!"

"Sonderbar!" sagte Livingstone plötzlich. "Den ganzen Abend über hat mich ein leiser, süßer Duft umschwebt. Er kam zu mir auf den Wellen der Musik, und jetzt ist er wieder da und erfüllt die Luft, als ob er auf den Strahlen des Mondes herab schwebte."

"Ist es vielleicht dies?" Bell zog einen Strauß weißer Bohnenblüten aus ihrem Gürtel.

"Also doch ein Gebilde der Wirklichkeit! Ich dachte fast, es wäre Hauberei im Spiel. Schenken Sie mir die Blüten, bitte! Oder nein, sagen Sie mir erst: wer gab sie Ihnen?"

"Ich pflückte sie heute früh — andere Blumen gibt es ja hier nicht. Und ich habe sie beständig getragen. Wollen Sie das Straußchen jetzt haben?"

Sie streckte die Hand aus; die weißen Blumen erglänzten wie Silber im Schein des Mondes. Livingstone nahm sie und führte sie mit plötzlichem Impulse an die Lippen.

"Ich — ich fürchte, sie sind schon weggelassen, sagte Bell. Sie wandte sich ab."

IX. Artur.

Bell hatte eine schreckliche Nacht verbracht. Aus qualendem Halbschlaf war sie dann und wann aufgeföhren; ein Alp lastete auf ihr, daß sie zu ersticken meinte. Dann hatte sie ihr Lager verlassen und aus dem Fenster geschaut hinauf zu den freundlich schimmernden Sternen, hinab auf den leise rauschenden Fluß.

"Du siehst blaß aus, liebes Kind", sagte Herr Hamlyn. Er legte seine Hand auf Bells Schulter und wandte ihren Kopf dem Lichte zu. "Was ist's denn mit dir? Ich habe übrigens daran gedacht, dem jungen Livingstone unsere leere Kabine anzubieten. Er könnte uns bis zum zweiten Katarakt begleiten. Würde dir das nicht gefallen? Ob es ihm wohl angenehm wäre?"

"Ich glaube, du bittest ihn lieber nicht, Papa!"
"Und warum nicht?"

Bell fühlte den durchdringenden Blick ihres Vaters auf sich ruhen. Hastig wandte sie sich ab.

"Ich — ich glaube, Ewy hat mich gerufen", stammelte sie und entschlüpfte seiner unbequemen Frage.

Langsam vergingen die Stunden. Es war ein wunderbar schöner Tag. Der goldene Sonnenschein, das klare Blau des Himmels tat Bells Augen, die tränensüß und müde waren, fast weh. Man erwartete, gegen vier Uhr Assuan zu erreichen. Würde es denn nie vier Uhr werden? Um zwei Uhr hatte sie sich in ihre Kabine zurückgezogen, angeblich, um sich umzukleiden; in Wahrheit, um allein zu sein, um ihre Tür vor der Außenwelt verschließen und sich ihren Gedanken hingeben zu können. Ihre physische und geistige Kraft war gebrochen; sie war müde zum Sterben und fühlte nichts anderes, als diese rastlose, aufreibende Ungebuld. Livingstone noch einmal, ein letztesmal zu sehen — das war ihr einziger Wunsch, ihr einziger Gedanke. Neben ihm zu stehen, seine Stimme zu hören, seine Hand zu drücken, würde Seligkeit sein. Wie ein Fieber hatte diese

brennende Sehnsucht sie überkommen; ihr Blut rastete wild durch ihre Adern; das Herz klopfte zum Zerpringen. Sie dachte nicht länger an die Heiligkeit ihres Treuwortes; sie vergaß ihre Opferwilligkeit — ihr Herz schrie nach Livingstone; es machte selbstlich sein Recht auf Glück geltend. Es war kein Kampf, dem gleich, den sie gestern an derselben Stelle durchlitten hatte — es war ein wildes, egoistisches Ringen, ein leidenschaftliches Begehren, nicht selbst ein Opfer zu bringen, sondern über einen zu Boden Getretenen hinweg zur Sonne des Glücks empor zu steigen.

Der Wind hatte sich gelegt; erst gegen fünf Uhr verkündeten die zerstreuten Basaltmassen am Ufer, das breiter werdende Bett des Nils und die tiefliegende Insel Elephantine, daß man sich der letzten Stadt diesseits des Katarakts, Assuan, näherte.

Es war Markttag. Eine lange Karawane beladener Kamele war gerade aus der Libyschen Wüste eingetroffen. Seltsame Gestalten in phantastischen Gewändern bewegten sich bunt durcheinander; schwarze, fast nackte Araber trugen lange Speere und Schilde von silberbeschlagenem Leder; dazwischen würdevolle, arabische Kaufleute in dunkler, herabwallender Tracht und schlaue, geschmeidige Malteser, die schwere Silberketten und Armbänder oder Amulette gegen den bösen Blick feil boten — ein farbiges, lebensvolles Bild. Hier wurden Körbe, aus buntem Stroh geflochten, verkauft, dort Perlenstränge, gefleckte Tigerfelle und große, weiße Straußeneier. Dann und wann stolzierten einige türkische Händler aus dem fernen Sudan vorüber in neuen, glänzenden Gewändern; eine mächtige Finte, länger als der Mann selbst, über die Schulter geworfen; ein wahres Arsenal von unhandlichen Pistolen und Dolchen mit silbernen Hefen im scharlachrot-seidenen Gürtel; in der Hand den dicken Koorbass, die landesübliche Peitsche aus geflochtenen Streifen der Flußpferdhaut. Auch einige Fremde schritten inmitten des Trubels. Diener folgten ihnen, Rappen und gefüllte Jagdtaschen tragen; zudringliche Kinder und Erwachsene umdrängten sie mit dem kläglichen Rufe: *Wachschisch, Wachschisch!*

Eine halbe Stunde später hatten die drei Boote beigelegt. Schon wurden die braunen Schafe aus ihrem engen Verschlage befreit, ans Land getrieben und mit langen Stricken angebunden. Frisches Lupinenfutter ward ihnen vorgeworfen; es stammte von Feldern, an denen man am heutigen Tage vorbeigefahren war. Die ägyptischen Schiffer steiften ohne Ausnahme — das gehört einmal zu ihrem Verufe. Deshalb war auch ein Mann besonders dazu bestimmt, die Föhne und Fennen nebst dem Volk der Truthühner zu bewachen, die lustig im Ufersande scharren — ein würdiger Hühnerwart.

Bell sah auf dem oberen Deck der Dahabeah. Sie hielt ein Buch in der Hand und — wartete.

"Hier ist ein Brief für dich, Kind", sagte Frau Hamlyn, mit heiterer Miene sich ihr nähernd.

"Liebste Bell", so lauteten die kurzen Zeilen, "wir sind im Begriff, nach der Insel hinüberzugehen, um von dort den Sonnenuntergang zu bewundern. Wächstest du dich nicht anschließen? Livingstone hat versprochen, zu warten — er will dir selbst meine kleine Epistel hinüberbringen. Daher in Eile. Deine Gerty."

NB. Ist das nicht eine schöne Überraschung?"
"Hat Herr Livingstone dies gebracht? Wo ist er?"
Bell war aufs höchste erregt.

"Er ist in der Kabine bei deinem Vater. Meredith ist auch bei ihnen. Aber du kannst nicht hinein gehen, Bell. Sie haben etwas Geschäftliches zu besprechen. Papa wünschte noch besonders, nicht gestört zu werden."

Die Insel Elephantine ist eine schmale, niedrige Granitmasse, die mit den Trümmern prächtiger Tempel bedeckt ist. Auch die Reste jener armseligen Lehmhütten der ersten Christen sind erhalten; doch all' dies ist halb vergangen unter dem Flugand. Da und dort ein grünes Fleckchen üppig wachsenden Falshgrases, eine Gruppe verkümmelter Palmen. Wenn man bei Assuan über den Nil setzt, ist es, als ob man Ägypten verlassen und das Innere Afrikas betreten habe. Der Typus ist ein anderer: an Stelle der bräunlichen, schlanken Araber der schwarzhäutige, breitgebaute Araber. Auch die Tracht hat sich geändert — sie fehlt meistens vollständig. Die Kinderwelt der Insel trägt fast nichts als eine Schnur bunter Perlen, ein Silberamulett im dicken Haar, das reichlich mit Rizinusöl gesalbt ist, eine blaue Tätowierung auf der Stirn und einen Gürtel, aus Lederriemen geflochten, um den Leib.

"Reizender Ort!" bemerkte Tom Campbell und sprang aus dem Boot, ehe die Leute es vollends ans Ufer hinaufgezogen hatten. "Und das nennt man 'Blumeneiland'! Wahrscheinlich dieser wundervollen Menschenblüten halber. Könnte man nicht beinahe annehmen, Darwins 'fehlendes Glied' entdeckt zu haben?"

Bell lachte. Sie lachte heute bei jeder geringsten Veranlassung und schien in vortrefflicher Stimmung zu sein. Und warum? Gerty hatte kurz zuvor auf jemandes Frage erwidert: "Nein, Herr Livingstone kommt nicht; er hat so schrecklich viel zu tun; Meredith auch, denn die 'Bis' muß sogleich zur Rückfahrt ausgerüstet werden. Wie? Sie haben nichts davon gehört? Aber das wissen wir doch seit heute früh! Herr Meredith hat erfahren, daß die Herren von der Regierung — ich habe die Namen vergessen — nun, Sie wissen doch, wen ich meine, schon in der nächsten Woche nach Theben kommen. Deshalb treten sie sobald als möglich die Rückreise an. Schade, daß sie nicht Philae besichtigen können, nicht wahr? Ich weiß nicht — aber Bell, du hast ja den schönen Fächer zerbrochen, den Livingstone dir geschenkt hat. Du

mußtest doch wissen, daß er zu zart war, um so heftig geschlossen zu werden."

"D, es macht wirklich gar nichts aus", wehrte Bell ab. "Es ist ja ein altes Ding. Zuerst gestiel er mir, aber jetzt —"

Sie warf ihn über das Geländer des Bootes und sah, wie er von den Wellen fortgetragen wurde.

"Wie schade!" bedauerte Gerty. "Reinen Fächer nehme ich sicher besser in acht."

"Behandeln Sie so alte Freunde, Fräulein Hamlyn!"
"Wisweilen ja, Hauptmann Blate. Und dies war doch eine ganz alte Geschichte. Ich besah ihn eine ganze Woche lang. Eine Woche, und ein Fächer ist zerbrochen; — ein Monat, und eine Freundschaft ist zerbrochen; — wie lange dauert es, ein Herz zu brechen, Gerty?"

Bells Augen blühten, ihre Wangen glühten.

Groll, Born, verlegte Eitelkeit, bittere Enttäuschung durchwühlten ihr Herz; dabei der Wunsch, nach außen nichts davon zu verraten. Blate fand sie hübscher, anziehender denn je zuvor. Ihre Lebhaftigkeit, ihr anstrebendes, silberhelles Lachen bezauberten ihn.

Es war ein stiller, grauer Abend. Dichter Nebel bedeckte die Ufer, schwer hingen die dunkeln Wolken hernieder. Vom höchsten Punkte der Insel sah man nach Süden hin, wie die Wasser des Nils sich über unzählige, zackige Felsstücke, die sein Bett zu sperren drohten, den Weg erkämpfen mußten. Schäumend und wild tosend stürzten sie darüber hin, den ersten Nilkatarakt bildend.

"Bell's trauriger Abend!" sagte Blate.

Bell antwortete nicht; ihre Kraft war zu Ende. Sie konnte den Anschein guter Laune nicht länger aufrecht erhalten. Abfichtlich entfernte sie sich ein wenig von der Gesellschaft; sie fand ein verdecktes Plätzchen und ließ sich nieder. Das beständige Rauschen und Brausen des tosenden Wassers schien ihren Schmerz zu betäuben. Sie mußte es damals noch nicht — aber hier, auf der Höhe des kalten Felsens, hatte sie einen Wendepunkt in ihrem Leben erreicht. Was sie bisher für Livingstone empfunden hatte, war ein Gefühl, so zart wie jene lieblichen, frischen Blüten, mit denen der Frühling den Apfelbaum schmückt. Es glich einer jener tausend Blumen, die nie zur Frucht reifen, die aber schöner sind in ihrer Fruchtlosigkeit als all' die anderen, die auf reiche Ernte hoffen lassen.

Wäre Livingstone jetzt gegangen, hätte Bell ihn nie wieder gesehen — sie würde ihn wohl zuerst vermist, seinen Verlust betrauert haben. Später würde sie vielleicht an ihn denken wie an einen teuren, alten Freund. Sie würde sich seiner erinnern, als zu ihrer verschwundenen Jugend gehörend, zu jenen seligen, glücklichen, törichten Tagen, die sie auch in Arkadien gewesen war.

"So einsam, Bell? Stumm und alleine wie jene Leonore in der Ballade? Wie köstlich, solch' ein Plätzchen zum Ausruhen zu finden!" Und Livingstone warf sich in den Sand ihr zu Füßen. "Sie haben keine Ahnung, was für eine Herkulesarbeit wir, Fred und ich, heute bewältigt haben."

"Ich freue mich, Sie zu sehen," sagt Bell ruhig. "Ich war nicht sicher, ob Sie mir Lebewohl sagen würden vor Ihrer Abreise."

"Wie! Ich sollte gehen, ohne Sie noch gesehen zu haben? Recht schmeichelhaft! Doch genug davon! Die 'Bis' bleibt liegen, bis der Mond hoch ist, also vielleicht bis zehn oder elf Uhr. Sie haben wohl gehört, warum Meredith Philae aufgeben muß?"

"Ja."
Bell wendete sich ab. Beide schwiegen. Es ist das alltägliche Ende einer alltäglichen Romanze: "Haben Sie gehört?" — "Ich hoffe, Sie wiederzusehen." — "Er preßte ihre Hand leidenschaftlich; sie lächelte. "Leben Sie wohl." Tut es einem von beiden weh? Das Herz weh, wie bitter es tut. Doch wann könnte der Kampf des Lebens ausgefochten werden ohne Wunden!"

"Meine Eitelkeit hat den Todesstreich erhalten", Livingstone blickte plötzlich mit einem Lächeln auf. "Sehen Sie, ich hatte erwartet, mein Scheiden würde Ihnen leid tun."

Leid tun! Bell sprang auf und ging an den Rand des Hügel. Auf dem Boden lag eine Figur, die Granitstatue eines ägyptischen Königs. Der Stein, an den sie sich lehnt, war einst eines Tempels Altar — es könnte ebenso gut ein Holzblock sein; Bell achtete seiner nicht. Endlich wendete sie sich: "Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen!" Ihre Stimme klang seltsam gepreßt. "Hoffentlich hat Herr Meredith bei seinen Ausgrabungen viel Glück. Theben ist ja sehr interessant und —"

"Und Ägypten ist bekanntlich reich an Altertümern. Und die Wissenschaft ist eine der edelsten Beschäftigungen. Und — ja, was hat das alles mit Ihnen und mit mir zu tun?"

Livingstone trat zu ihr und blickte ihr voll ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Vollständige Herren-Ausstattungen

Anzüge, Paletots
Westen, Joppen
Pelorinen, Havelocks
Gummiröcke, Hüte
Krawatten, Wäsche
Unterleider, Socken
Schirme, Stöcke

Robert Kunze

Magazin für Reise-Artikel
Herren-Modewaren u. Lederwaren
Altmarkt-Rathaus.

Kunst und Wissenschaft.

Andreas Schlüters Sturz.

Im August 1706, also vor gerade 200 Jahren, hat sich im Leben eines der größten preussischen Baukünstler das schwerwiegendste Ereignis seines Lebens vollzogen: Andreas Schlüter fiel bei König Friedrich I. in Ungnade und verschwand bald völlig aus der Bauleitung des Berliner Schlosses, der er durch eine lange Reihe von Jahren vorgestanden hatte. Dieser tragische Sturz von höchster Höhe in tiefe Vergessenheit, der Preußen seiner genialsten baukünstlerischen Kraft beraubte, und bei dem leichtsinnig Kühnes Verschulden und der Widerstreit feindlicher Kunstanschauungen unauslöschlich verflochten zusammenwirkten, erregt auch heute noch unser Interesse, zumal er eine der wenigen Geschehnisse aus Schlüters Leben ist, über das wir genau unterrichtet sind und das Adler in mehreren Aufsätzen der „Zeitschrift für Bauwesen“ sowie Cornelius Gurllit in seinem Schlüterbuche ausführlich dargestellt haben. Im Jahre 1694 war Schlüter von Polen her, wo er unter Johann Sobieski an der Ausschmückung des prächtigen Barockschlosses Williamow und des herrlichen Palais Rafinski Anteil gehabt hatte, nach Berlin gekommen. Mit seinem Wirken zog hier die Kunst des deutschen Barock ein, jener Geist einer regellos gewaltigen, üppig krautvollen Dekoration, eines kühnen Überfliegens aller klassizistischen Regeln, einer Häufung und Steigerung aller Mittel, wie sie in dem alle Fesseln sprengenden Genie Schlüters auf Adlersflügeln daherkam. Diese neue Kunst, die sich wohl von der schlichteren, feinen Schönheit der französischen Architektur und der dergestalteten Kraft der niederländischen Meister unterschied, entsfaltete sich in den wunderbaren Schöpfungen des Zeughauses, den mächtigen Helmen und Waffen der plastischen Gestaltungen der herb großen Medusa, der im Lode verdröhnenden Kriegertöpfe, offenbarte sich in der Statue des Großen Kurfürsten und mancher anderen Denkmale. Das größte Werk Schlüters aber war seine Tätigkeit bei der Erbauung des Königl. Schlosses. Mit dem Emporkommen des Grafen Wartenberg war eine Epoche glänzender Prachtentfaltung, höchsten Strebens nach Glanz und Ruhm am Hofe des damaligen Kurfürsten Friedrich III. angebrochen. Der stolze, ungebändigte machtvolle Geist der Schlüterischen Barockkunst, die eine Duzie grandioser Festlichkeit in Stein und Stuck zu schaffen vermochte, paßte zu diesem Hofe, über dem nun bald die Glorie eines Königsarsch schwelgen sollte. 1698 begann seine Tätigkeit am Schlosse, 1699 wurde er zum Schlossbaudirektor ernannt und besand sich nun lange Zeit in der Günst Friedrichs und der herrschenden Hofleute. Er erhielt 1702 eine beträchtliche Gehaltsaufbesserung, so daß er sich auf 3200 Tl. jährlich stand, und führte sogar den Titel eines Oberstschloßbaudirektors. Aber neben ihm besand sich ein anderer Baudeamter in hoher Gunst, der Schwede Cosander v. Goetze, der künstlerische Rat der Königin Sophie Charlotte, ein Hofmann, der wie seine schöngeistige Herrin der formalen Grazie und Eleganz der französischen Baukunst huldigte. Auch sonst waren manche Gegner Schlüters im geheimen tätig, vor allem der Baurethoriker Leonhard Sturm, der bei Schlüter die Kenntnis der Baufunktionen, die gelehrte Vorbildung vermiste. Leider sollte der geniale Künstler, der sich allseits auf sein Können, auf seinen Instinkt verließ, durch tollkühne Wagnisse den eifersüchtigen Beobachtern bald begründeten Anlaß zum Tadel geben. Neben der inneren Ausschmückung des Schlosses war dem Künstler der Ausbau des alten Münzturms übergeben worden, der ein prächtiges Schaustück werden und in dem ein schönes, vom König für 20000 Tl. in Holland gekauftes Glodenspiel seinen Platz finden sollte. Schlüter ließ die reich bemageten, prächtig ornamentierten Formen und Konturen der neuen Anlage zu einer mächtigen Höhe anstreben. Nun aber mußte er die Fundamente immer mehr verstärken, da sich bald Risse in dem Bau zeigten. Während er also den Turm bis zu einer Höhe von fast 96 Metern hinaufzuführen unternahm, sah er sich gezwungen, den Grundbau durch immer neue Mauerteile zu verbreitern, mit Ummantelungen zu stützen und in einem immer ungefügiger und dider anschwellenden Untergerüst auszubauen. Die Mauermassen schmückte er mit einer verschwenderischen Fülle von Reliefs und Dekorationen und verlich dem Ganzen ein zwar prächtiges, aber unförmiges, architektonisch wenig schönes Aussehen. So baute er denn mit einer jähren Beharrlichkeit an dem Turm bis zum Jahre 1706, der in einem massiven, übermäßig dicken Körper, durch schmiedeiserne Anker in seiner Last gestützt, emporwuchs. Es war eine ungeklärte Masse von etwa 2400 cbm und einer Million Ziegelsteine, die große Kosten verursacht hatte. Da endlich ließen sich die Schäden dieses verunglückten Baues nicht mehr verheimlichen. Dem König, der gerade im Haag zum Besuch weilt, meldete sein Bruder, der als Statthalter zurückgelassene Markgraf Philipp Wilhelm, daß der Schloßturm an mehreren Stellen geborsten sei, daß die Handwerksmeister angegeben hätten, schon seit zwei Jahren zeigten sich beständig Risse, drei der starken Anker seien geplatzt und der Turm habe sich bedeutend gesenkt. Schlüter suchte noch immer die Sache zu vertuschen; wie verzweifelt ihm aber selbst die Sachlage schien, beweist der Umstand, daß er am 25. Juni nachts um 1 Uhr in aller Eile die oberen Turmteile abbrechen ließ, um einen jähren Einsturz zu verhindern. Er war in größter Erregung, lief händelnd im Vorzimmer des Markgrafen herum, ja den geängstigten Mann warf die drohende Ungnade so völlig daneben, daß er sich krank zu Bett legen mußte und von einem so heftigen Jittern der Hände befallen wurde, daß er keinen Strich mehr zeichnen konnte. Seitdem wurde er beständig von den Handwerkern und Bauarbeitern bestürmt, die er als Baudirektor auszulohnen hatte, und die fürchten mußten, um ihre Bezahlung zu kommen, wenn Schlüter in Ungnade fiel. Wirklich sind ihm aus dieser Zeit manche Schuldenlasten geblieben, die das spätere Leben des Meisters verbitterten und ihn auch noch bei seinem frühen Tode in St. Petersburg verfolgten. In diese „nicht menschliche, sondern höllische“ ein immerhin wohlwollender Brief des Königs, der einen Ausschuss zur Begutachtung der ganzen Angelegenheit einzusetzen befohl. Cosander und Sturm, die Vertreter der klassizistischen Einfachheit und der theoretischen Regeln, waren die beiden Sachverständigen dieser Kommission, die denn auch den genialen Barockmeister wie einen „unvernünftigen Jungen traktierten“ und eine vernichtende Beurteilung seiner Bautätigkeit abgaben. Da Schlüter selbst die Notwendigkeit, den ganzen Turm abzubauen, zugeben mußte, so war sein Unrecht ohnedies erwiesen, er erhielt am 9. August den Auftrag, mit dem Abbruch dieses Schmerzenskindes unter seinen Werken zu beginnen. Diese Niederlage scheint der Meister nicht ertragen zu haben, er verschwand kurze Zeit darauf spurlos aus den Akten und aus seiner Tätigkeit am Schlosse. Er fühlte in sich zu gut die Überlegenheit seines Genies gegenüber den Leuten,

denen er nun sich unterordnen mußte, und „von Horn entzündet“ ging er seiner Wege. An seiner Stelle übernahm Cosander die Bauleitung am Schlosse; der Name und das Wirken Schlüters ward in Nacht und Vergessenheit begraben. Sechs Jahre lang hörte man nichts mehr von ihm, erst im Jahre 1712 tauchte er wieder auf. Jedoch hat Gurllit einen schönen Beweis dafür erbracht, wie ungebrochen des Meisters Genie auch nach diesem Schlage seine Schwingen regte. Aus erhaltenen Akten hat er festgestellt, daß Schlüter gerade in der Zeit, als der Münzturm abgetragen wurde und damit ein lang gehegtes Werk seiner Phantasie vom Erdboden verschwand, um den 1. September 1706 herum den großartigen Entwurf zum Altar der Stralsunder Nikolaiskirche herstellte. In den mächtigen Fanfaren jubelnder Engelschöre und köhnender Ballenglorien feigte seine Kunst über sein Schicksal.

Zentraltheater. (Köhlers „Der Cheläsig“.) In dem Stücke, das unter der Falschmeldung „Lustspiel“ gestern abend zum erstenmal aufgeführt wurde, wird zwei Stunden lang über alles Mögliche, zumeist in stark papierernem Stil, geredet, auf Geschwänze und auf eine Unterhaltung durch den Dialog wartet man vergeblich. Wäre es nicht zum Lachen, so müßte man sich entrüsten über das, was heute dem Theater alles als Lustspiel zugeführt wird; jedes leere Gewäch, wenn es in Dialogform vorgetragen wird, jede Farce glaubt sich berechtigt zum Leben im Bühnenlicht. Fehlt schon dem Publikum die Fähigkeit oder der Mut, derartigen dramatischen Stumpereien das verdiente Schicksal zu bereiten, so ist wenigstens die Kritik verpflichtet, die Besprechung von Werken dieser Art rundweg abzulehnen. Was hiermit geschieht. W. Dgs.

Wissenschaft. Aus Karlsruhe wird berichtet: Der Großherzog hat der „Karlsruher Zeitung“ zufolge den Professor der Philosophie an der Universität Heidelberg Cuno Fischer auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Dienstleistungen in den Ruhestand versetzt.

Auf dem 3. internationalen Kongress für Wohnungs- und Gesundheitshygiene, der in Genf vom 4. bis 12. September stattfand, wird Prof. v. Behring eine Konferenz über Tuberkulose abhalten. Die meisten europäischen Staaten und größeren Städte werden Vertreter entsenden: Deutschland Prof. v. Behring, den Vorstand des Kaiserl. Gesundheitsamts Bumm, den Generalstabsarzt der preussischen Armee Schjerning, den Geh. Rat Dr. J. Stubben-Berlin und den Oberbaurat Delius-Berlin.

Im verflossenen Sommer waren an allen deutschen Universitäten zusammen 3888 Ausländer immatrikuliert, gegen 3555 im Winter, 3178 im vorigen Sommer und 2192 vor zehn Jahren. Damals waren es 74 Proz. von der Gesamtzahl, jetzt sind es 8,6, also ist immerhin eine recht erhebliche Steigerung zu verzeichnen. Im einzelnen kommen auf die verschiedenen Universitäten (zwischen Klammern ist überall das Prozentverhältnis zur Gesamtzahl der Studierenden beigefügt): Berlin 1035 (15,7), Leipzig 556 (13,4), München 430 (7,5), Heidelberg 320 (16,6), Halle 233 (10,9), Jena 183 (13,4), Göttingen 173 (8,9), Freiburg 153 (6,5), Königsberg 126 (11,7), Bonn 101 (3,1), Breslau 84 (4,4), Straßburg 80 (5,6), Marburg 76 (4,4), Gießen 70 (6,2), Würzburg 68 (5,0), Tübingen 67 (3,9), Greifswald 40 (4,5), Kiel 32 (2,8), Erlangen 31 (2,9), Moskau 19 (2,9) und Rünker 11 (0,8). Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß prozentual Heidelberg mit 16,6 Proz. an der Spitze steht, also sogar Berlin mit 15,7 Proz. noch übertrifft. Von den Ausländern studieren 998 (gleich 15,3 Proz. der Gesamtzahl) Medizin, 840 (7,8) Philologie oder Geschichte, 718 (11,5) Mathematik oder Naturwissenschaften, 268 (24) Staats- oder Forstwissenschaft, 249 (26,6) Landwirtschaft, 206 (8,8) evangelische und 37 (2,1) katholische Theologie, 30 (3,2) Zahnheilkunde und 16 (0,9) Pharmazie. 3497 sind aus Europa, 391 aus den übrigen Erdteilen. Unter den ersteren entfällt mehr als die Hälfte auf die Russen, 1818, weiterhin sind es 621 Österreicher und Ungarn, 288 Schweizer, 155 Engländer, 125 Bulgaren, 80 Rumänen, 62 Serben, 53 Niederländer, 48 Franzosen, 42 Italiener, 45 Griechen, je 37 Luxemburger und Türken, 30 Schweden, 19 Belgier, 15 Spanier, 8 Norweger, 7 Portugiesen, 5 Dänen und 2 Montenegriner; von den außereuropäischen Studenten kommen 274 aus Amerika, 99 aus Asien, 11 aus Afrika und 7 aus Australien. Dabei ist zu bemerken, daß die Zahl der Ausländer, die nicht immatrikuliert, sondern nur als Hospitanten zugelassen sind, nicht ausgeschlossen ist.

Trotz der großen Fortschritte, welche die meteorologische Wissenschaft in den letzten Jahren gemacht hat, bleiben doch noch tausend Fragen über das Luftmeer und seine Bewegungen offen. Das Hauptaugenmerk muß der Meteorologie auf die Erforschung der obersten Luftschichten richten, was um so schwieriger ist, als schon in einer Höhe von 5000 m den Ballonfahrer die Atemnot befällt und nach weiteren 5000 m der sichere Tod seiner hart. Die Forschung ist daher allein auf die unbemannten und mit Registrierinstrumenten versehenen Ballons — die sogenannten ballons perdus — und die Drachen angewiesen. Bis zu Höhen von 5000 m tritt der Drache erfolgreich auch mit dem bemannten Ballon in Konkurrenz. Mitte der 1890er Jahre wurde von einsichtsvollen und wissenschaftlich denkenden Männern der Drache vom Kinderpielzeug zum meteorologischen Instrument erhoben. Er hat seitdem der Wissenschaft viele Dienste geleistet. Die erste Anregung zur Benutzung der Drachen ging von Engländern und Amerikanern aus. Später benutzte sie Tessierenc de Bort in seinem Privatobservatorium bei Paris mit vielem Erfolg. Jetzt hat St. Petersburg bei Pawlowsk eine Drachenstation; Berlin in der Nähe der Militärfliegerabteilung bei Tegel; Hamburg endlich auf dem der Deutschen Seemarte zur Verfügung gestellten Terrain. Am 1. Januar 1907 soll in Friedrichshafen am Bodensee eine von Deutschen Reich und den süddeutschen Staaten gemeinsam errichtete meteorologische Drachenstation eröffnet werden, von der aus möglichst täglich Drachenaufstiege erfolgen werden. Während bemannte Ballons bereits bis zu 10000 m und unbemannte sogar bis zu 24000 m Höhe aufgestiegen sind, haben sich die Drachen in bescheidenen Grenzen gehalten. Die höchste Höhe für lange Zeit erreichte am 6. Dezember 1902 ein Drache des Berliner Observatoriums, der bis zu 5475 m emporgestiegen war. Zimmerlin ist es nach einer Mitteilung des „Prometheus“ dem aeronautischen Observatorium Vindenberg vor einiger Zeit gelangt, einen Beobachtungsdrachen bis zu der Höhe von 6430 m zu bringen. Man erhielt durch ihn recht interessante Aufschlüsse. Während auf der Erde bei einer Temperatur von 5 Grad Celsius über Null der Wind eine Geschwindigkeit von 8 m in der Sekunde hatte, zeigten die Instrumente des Drachens in der genannten

Höhe 28 Grad unter Null und eine Windstärke von 25 m in der Sekunde. Für die Erforschung der unteren Luftschichten bis zu 5000 und 6000 m sind übrigens die Drachen den unbemannten Ballons vorzuziehen, da sie gestattet, schon nach wenigen Stunden die Aufzeichnungen der Instrumente abzulesen, während von den unbemannten Ballons eine größere Anzahl überhaupt verloren geht, und die Aufzeichnungen derjenigen, die glücklich geborgen werden, meist erst nach mehreren Tagen in die Hände der Beobachtungsstation gelangen.

Literatur. Der Rufstos an der Wiener Hofbibliothek Ferdinand Rencil hat unter anderen abgelassen Pergamentstücken ein Pergamentdoppelblatt gefunden, das rund dreihundert Verse und drei Initialen enthält. Dieses seltene Pergamentstück, aber dessen Herkunft nichts weiter bekannt ist, wurde dem Privatdozenten an der Wiener Universität Dr. Viktor Junk zur Bearbeitung übergeben. Es stellte sich nun heraus, daß dieses Pergamentstück, das im bayerisch-alemannischen Dialekt verfaßt ist, ein Fragment aus der gereimten Bibelübersetzung des Schwemmer Rudolf v. Eins aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts ist und zwar enthält es Epistolen aus dem Buche der Könige. Dieser Fund ist darum von bemerkenswertem Interesse, weil es eine Ausgabe dieser gereimten Chronik bis heute nicht gibt, die eigentlich die erste Bibel in deutscher Sprache war und die einzige Quelle bildete, aus der die Laienwelt des dreizehnten Jahrhunderts ihre Kenntnis des Alten Testaments schöpfen konnte.

Wirdende Kunst. Aus Rom wird berichtet: Der hervorragende Kunstkritiker und Historiker Corrado Ricci wurde zum Generaldirektor der italienischen Akademie der schönen Künfte ernannt.

Musik. Aus Bayreuth wird berichtet: Nach einer sehr guten Ringaufführung unter Siegfried Wagner und der Wiederholung von „Tristan“ schloß am vergangenen Montag der Festspielmonat mit „Parsifal“. Der Großherzog von Hessen wohnte den letzten sechs Abenden bei. Die Frage, wann die nächsten Festspiele stattfinden werden, steht noch offen.

Aus Köln a. Rh. schreibt man: Die Oper der Vereinigten Stadttheater (Direktion Martenstein) wird am Eröffnungstage der neuen Spielzeit, das ist am 1. September, die Uraufführung eines musikalischen Lustspiels „Das süße Gift“ bringen. Komponist ist Albert Corter, der Kapellmeister der Straßburger Oper, während der Text vom Dramaturgen des gleichen Instituts Martin Frehe herrührt. Unter den weiteren als Novitäten angebotenen Werken befinden sich Peter Cornelius' nachgelassene Oper „Gunld“ (Bearbeitung von Wilhelm v. Bauhnen) und Emilio Pizzis Musikdrama „Vendetta“. Auch diese beiden Opern erleben hier ihre Uraufführung.

Kammerlänger Eugen Gura ringt seit acht Tagen mit dem Tode. Der an Arterienverfällung hoffnungslos leidende berühmte Künstler aus der verschwundenen Glanzperiode der Münchner Hofoper ist nach seiner Villa Leoni am Starnberger See gebracht worden, wo seine Angehörigen um ihn verammelt sind.

In Mailand soll im nächsten Jahre aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Gründung des Konservatoriums dieser Stadt ein Verdi-Denkmal errichtet werden. Der Bildhauer Achille Alberti hat den Entwurf dazu jetzt vollendet. Das Werk wird in Bronze gegossen werden. Der große Musiker ist in sinnender Haltung dargestellt.

Der Verein für Sächsische Volkskunde hält in Verbindung mit dem Königl. Sächsischen Altertumsverein und dem Verein für Geschichte Dresdens am 7., 8. und 9. September d. J. eine Versammlung für Volkskunde und Volkskunst hier selbst mit folgendem Programm ab: Freitag, den 7. September, 8 Uhr abends: Empfangsversammlung im Königl. Belvedere der Brühlischen Terrasse mit Dialekt-Vorträgen. Sonnabend, den 8. September, 11 Uhr vormittags: Festaktus im großen Saale des Ausstellungsgebäudes unter Ehrenvorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, H. J. S.; Begrüßungsansprachen: Hauptvortrag von Hrn. Prof. Dr. C. Fuchs-Freiburg i. Br. über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Volkskunst“; Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Seyffert-Dresden zur Einführung in die sich daran anschließende Besichtigung der Abteilung für Volkskunst in der Kunstgewerbeausstellung. 3 Uhr nachmittags: Festmahl im Ausstellungsgebäude. 8 Uhr abends: Freie Versammlung auf dem Königl. Belvedere der Brühlischen Terrasse mit Vorträgen von Volksliedern. Sonntag, den 9. September, 10 Uhr vormittags: Dampferfahrt nach der Bastei (Sächs. Schweiz) mit Bewirtung auf dem Schiff und Höhenbeleuchtung während der Rückfahrt, dargeboten von der Stadt Dresden. Der Beitrag zu den Unkosten der Versammlung ist auf 4 M. — Der Beitrag zu den Unkosten der Versammlung ist auf 4 M. — festgesetzt worden; er wird an der Geschäftsstelle des Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs, Dresden-A., Hauptbahnhof, und auf dem Königl. Belvedere vom 7. September an entrichtet unter Angabe des Namens und Entgegennahme der Festkarte, des Festzeichens, einer Karte zum einmaligen Eintritt zur Ausstellung am 8. September. Karten für wiederholten Besuch der Ausstellung sind für Festteilnehmer zum ermäßigten Preis von 50 Pf. an den genannten Geschäftsstellen zu haben. Dasselbe erfolgt auch die Entgegennahme der Tafelkarten zur Teilnahme an der Festkarte am 8. September gegen Entrichtung von 4 M. für das trockene Gedeck, sowie der Anmeldung zur Iostenreise Fahrt am 9. September und zur Teilnahme am Mittagsessen auf der Bastei (trockenes Gedeck 2,50 M.). Der Ortsauschuss erbittet schriftliche Anmeldungen spätestens bis 1. September an die Zentralstelle des Vereins für Sächsische Volkskunde, Dresden-A., Wallstraße 9 I, von wo auch Festkarten zc. zu beziehen sind.

Kongress für protestantischen Kirchenbau. Das Programm für die Tagung vom 5. bis 7. September d. J. in Dresden ist erschienen. Wir teilen folgendes daraus mit. Die Kongressverhandlungen finden in der Andreaskirche am Stephaniensplatz Donnerstags und Freitags statt, jedesmal von 10 bis 2 Uhr. Oberkonfistorialrat D. Dibelius eröffnet die Versammlung. Danach wird Prof. Dr. Clemen von der Universität Bonn über das Thema Kirche und Kunst sprechen. Clemen ist Konsektor der Altortümer der Rheinprovinz und hat sich nicht nur durch seine kunstwissenschaftlichen Veröffentlichungen, sondern auch durch seine vielseitigen Bestrebungen zur Pflege der Kunst einen Namen gemacht, vornehmlich bei den verschiedenen großen Ausstellungen alter Kunstwerke, die in den letzten Jahren am Rhein abgehalten wurden. Aber künstlerische Ausgestaltung der Kirchen haben gleichfalls Männer von Ruf ein Referat übernommen: Geh. Baurat D. March-Charlottenburg, Pfarrer David Koch-Unterhals-

Dresdner Börse, 22. August 1906.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Deutsche Staatspapiere, Dresdner Bank, and various industrial stocks.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, various industrial stocks, and foreign exchange rates.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, various industrial stocks, and foreign exchange rates.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, various industrial stocks, and foreign exchange rates.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, various industrial stocks, and foreign exchange rates.

Dresdner Bankverein advertisement. Includes text: 'Zweiganstalten: Prager Str. 12: H. Wm. Bassenge & Co., verzinnt z. Z. bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 % für 1-monat. Kündigung, 3 % für 3-monat. Kündigung, 4 % für 6-monat. Kündigung. Barenlagen'.

Table of exchange rates and prices for various goods, including 'Auswärtige Börsen', 'Deutsche Börsen', and 'Warenpreise'.

Table of exchange rates and prices for various goods, including 'Warenpreise', 'Kauf- und Verkauf', and 'Warenpreise'.